Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Nr. 61.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 25. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Bestellungen

für die Monate **Februar** und **März** auf die dreimal täglich erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Im Monat Februar beginnen wir mit dem Abdruck einer sehr anziehenden Erzählung von **Helene Felsing-Pichler**

„Der Prinz."

Der Verlauf der zweiten Berathung über das Sozialistengesetz.

Die gestrigen und vorgestrigen Verhandlungen des Reichstages über das Sozialistengesetz verdienen besondere Beachtung, denn sie geben ein klares Bild der Situation. Sie haben vor allen Dingen der Regierung gezeigt, daß für die Beibehaltung des Ausweisungsparagraphen in dem jetzigen Reichstage unter keiner Bedingung eine Mehrheit zu erzielen ist. Die Wähler, welche demnächst über die künftige Zusammensetzung des Reichstages zu entscheiden haben werden, müßten einen zur guten Hälfte aus Deutschkonservativen bestehenden Reichstag nach Berlin schicken, wenn dieser Paragraph eine Mehrheit finden sollte. Denn nicht einmal die Freikonservativen haben gestern durchweg für die gefährliche Befugniß gestimmt; ihr Redner, der Abg. v. Kardorff, hat sich sogar nicht damit begnügt, gegen den Ausweisungsparagraphen zu stimmen, sondern er hat auch entschieden genug dagegen gesprochen, ganz im Einklang mit dem nationalliberalen Redner, dem Abg. Buhl, der namens der Partei eine Erklärung abgab, welche für jetzt und für die Zukunft in gleicher Weise bindend ist. Der hervorstechendste Zug in der gestrigen Verhandlung ist indessen die Ankündigung des Abg. v. Helldorff gewesen, wonach die Konservativen das Gesetz ohne Ausweisungsbefugniß annehmen werden, wenn die Regierung sich damit einverstanden erklärt. Die Lage ist damit wesentlich vereinfacht. Sie hat keine neuen Formen angenommen, aber ihre Merkmale erscheinen jetzt noch schärfer als bisher ausgeprägt.

Seltsamer Weise ging die Verhandlung zu Ende, ohne daß im Reichstage irgend wer gewußt hätte, was in der dritten und entscheidenden Lesung geschehen wird. Ein solches Verhältniß ist wohl noch niemals dagewesen. Das Merkwürdige dabei ist und bleibt, daß auch die anwesenden Minister sich in derselben Unklarheit befanden wie die Parteien. Von der Erklärung des Ministers Herrfurth, daß die verbündeten Regierungen weitere Milderungen nicht zulassen könnten, wurde angenommen, daß sie der genaue Ausdruck der innerhalb des Bundesraths herrschenden Auffassungen für die Zeit bis gestern früh sei. Inzwischen aber hat das von der Regierung vielleicht doch nicht erwartete Festhalten der Nationalliberalen an ihrer Weigerung, die Ausweisungsbefugniß zu bewilligen, sowie auf der anderen Seite das Entgegenkommen der Konservativen einige Steine im politischen Schachbrett verschoben, und es fragt sich, ob der Minister Herrfurth seine Erklärung mit derselben Bestimmtheit abgegeben hätte, wenn er nach diesen beiden Rednern gesprochen haben würde.

Wie uns ein Berliner Korrespondent schreibt, haben gegen den Schluß der Sitzung mehrere Abgeordnete der Kartellparteien den Versuch gemacht, sich am Bundesrathstische Raths zu erholen über die weiteren Absichten der Regierung. Sie haben indeß nicht genügende Aufschlüsse erhalten. Nur so viel scheint gegenwärtig sicher, daß Fürst Bismarck nicht mehr an den Verhandlungen theilnehmen wird. Er hält es offenbar für eine richtige Taktik, die Dinge jetzt ihren Lauf gehen zu lassen, eine Ansicht, welcher wohl nicht allein die Parteien, sondern zur Zeit auch die Kollegen des Reichskanzlers noch wie einem Räthsel gegenüber zu stehen scheinen.

Es ist in den letzten Tagen mehrfach die Meinung ausgesprochen worden, daß die Entscheidung über das Sozialistengesetz vielleicht in der Schwebe bleiben könnte, insofern als der Bundesrath ja nicht verpflichtet sei, sich unmittelbar über die Beschlüsse des Reichstags seinerseits schlüssig zu machen. Ein solcher Ausgang der Angelegenheit ist aber nach der heutigen Rede des Herrn v. Helldorff nicht mehr möglich. Die Konservativen haben vielmehr durch ihren Redner die Regierung deutlich genug befragt, was sie denn eigentlich will, und sie können und wollen jetzt nicht für das Gesetz ohne Ausweisungsparagraphen stimmen, wenn die Regierung resp. Fürst Bismarck nicht ja dazu sagt. Das Ja oder unter Umständen das Nein muß also bis zum Sonnabend gesprochen werden. Die Spannung ist begreiflich, mit welcher der letzten Entscheidung, die zugleich über mehr als blos daß Sozialistengesetz entscheiden muß, entgegengesehen wird. Was Neuwahlen unter dem Schlachtruf des Sozialistengesetzes für die jetzige Mehrheit bedeuten würden, darüber, so sollte man meinen, kann gar kein Streit sein.

Deutschland.

Δ **Berlin,** 23. Januar. Der Abg. Singer hat in der Reichstagssitzung vom 22. Januar das Thema des politischen Meineids berührt und dabei Aeußerungen gethan, welche unseres Erachtens von der öffentlichen Stimme nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Wir zitiren zunächst die betreffende Stelle im Wortlaut. Der Abg. Singer sagte: „. . ." „Herr Kulemann hat am 7. November hier aus einer Broschüre einige Zitate vorgebracht, die beweisen sollten, daß wir Sozialdemokraten den Meineid verherrlichen. Er sagte, er habe keinen Grund, die Angaben zu bezweifeln, und machte sich dadurch für diese Behauptungen mit verantwortlich. Nun habe ich bei anderer Gelegenheit schon dem sächsischen Regierungsvertreter gegenüber nachgewiesen, daß dieser Vorwurf unwahr ist. Herr Kulemann sagt, der „Sozialdemokrat" erkläre es für eine Infamie, gegen einen Genossen im Strafprozeß die Wahrheit auszusagen. In dem Artikel des „Sozialdemokrat", den er im Auge hatte, heißt es aber ausdrücklich: „Wir haben schon vorher erklärt, daß wir den Meineid in solchen Fällen nicht als eine ehrenrührige Handlung ansehen; aber empfohlen haben wir ihn nicht, wir warnen vielmehr die Genossen eindringlich davor, wobei wir ihnen zu erwägen geben, daß sie sich durch eine solche Handlung mehrjähriger Zuchthausstrafe aussetzen." Wie der Abg. Kulemann aus einem solchen Artikel die Beschuldigung herleiten kann, daß meine Partei es für eine Infamie erklärt, gegen einen Genossen im Strafprozeß die Wahrheit zu sagen, wird er mir noch aufklären müssen. Ich muß dringend bitten, daß nicht nur Herr Kulemann, sondern auch die Regierung und die rechte Seite dieses Hauses aufhöre, uns mit dieser unwahren Beschuldigung anzugreifen . . . ." Der „Sozialdemokrat" erklärt hiernach zwar negativ, daß er den Meineid nicht „empfohlen habe", nicht aber positiv, daß er den politischen Meineid verurtheile, vielmehr umgekehrt wiederholt er sein früher ausgesprochenes Urtheil, daß der Meineid in gewissen Fällen nicht ehrenrührig sei. Der Abg. Singer führt die Aeußerung des „Sozialdemokrat" lediglich in zustimmendem Sinne und billigend an. Abgemahnt wird in der Aeußerung zwar vom Meineide, jedoch allein deswegen, weil dieser schwere Bestrafung zur Folge hat. Nicht aus einem sittlichen, sondern allein aus einem äußeren Grunde wird an die Genossen die Aufforderung gerichtet, den Meineid zu vermeiden. Man erinnert sich, daß im Elberfelder Sozialistenprozeß der Abg. Bebel sich über den politischen Meineid äußerte, und zwar war die Aeußerung Bebels in ihrem thatsächlichen Inhalt unangreifbar, wenn auch eine ausdrückliche Mahnung an die Genossen, die Eidespflicht als heilig anzusehen, zu vermissen blieb. Der Abgeordnete Singer dagegen billigt ersichtlich die Ansicht des „Sozialdemokrat" über den Meineid. Diese Stellung zur Frage des Eides bildet vielleicht den schwersten Angriffspunkt gegen die Sozialdemokratie. Auch wenn man sich in den wirthschaftspolitischen und sittlichen Gedankeninhalt des Sozialismus hineinversetzt (was allerdings Bedingung ist, um über das persönliche Thun der Sozialisten gerecht zu urtheilen), muß man an diese das entschiedene Verlangen stellen, daß sie den bindendsten Ausdruck von Treu und Glauben in der staatlichen Gemeinschaft gleich allen andern sittlichen Menschen achten. Der Abgeordnete Singer hat einer andern Auffassung das Wort geredet. Ob das Maß intellektueller Klarheit, über welches der Abgeordnete Singer verfügt, dabei eine Mitschuld trägt, wissen wir nicht. Da er in derselben Rede eine Verbeugung vor dem Anarchismus machte, so liegt die Annahme einigermaßen nahe, daß die Radikalen im vierten Berliner Reichstagswahlkreise eigentlich die Adresse der Aeußerungen Singers gewesen wären. Diese mögen mit den Urtheilen Singers einverstanden sein. Ob es auch die besonneneren Sozialisten sein werden, ist eine andre Frage. Vorläufig würden wir diese, an Zahl ganz respektablen deutschen Staatsbürger zu beleidigen glauben, wenn wir ihnen eine Gesinnungsgemeinschaft mit dem Abgeordneten Singer zuschrieben. — — Bisher hat nichts davon verlautet, daß auch der Reichskanzler seine Theilnahme an dem Tode des Freiherrn v. Franckenstein in besonderen Formen ausgedrückt habe. Indessen wird man die Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck bei der heutigen Seelenmesse wohl auch als eine Vertretung des Kanzlers ansehen dürfen. Man hat überdies Ursache, anzunehmen, daß das Erscheinen der Minister in der Hedwigskirche den Wünschen von besonderer Seite entsprach. Die Ehrenerweisungen, die namentlich der Kaiser gewährt hat, bleiben als ungewöhnliche, ja beispiellose, unter allen Umständen bemerkenswerth. Diese Kundgebungen werden natürlich auf die katholische Bevölkerung, besonders in Bayern, einen starken Eindruck machen müssen. Die Unbefangenheit des Urtheils, die der Kaiser bei diesem Anlaß zeigt, tritt umsomehr hervor, wenn man sich der politischen Vergangenheit des Verstorbenen erinnert. Freiherr v. Franckenstein hat allerdings für die Altersversicherung gestimmt und gestritten, und er ist dadurch dem Regierungsstandpunkt näher gerückt. Aber derselbe Politiker hatte in demselben Reichstage gegen das Septennat gestimmt, nachdem er zuvor schon den energischsten Kampf gegen diese Forderung geführt hatte. Der Wandel der Zeiten und Stimmungen giebt viel zu denken.

— Die Feier des Geburtstages des Kaisers bei Hofe wird sich nach einer der „Nat.-Ztg." von zuständiger Seite zugehenden Mittheilung lediglich auf die Gratulation der kaiserlichen Familie, der Prinzen und Prinzessinnen, der Minister und der persönlichen Umgebung beschränken. Eine Gratulationscour Seitens der Botschafter, des diplomatischen Korps, der fürstlichen Familien, der Generalität &c. findet nicht statt. Nachmittags ist im königlichen Schlosse Familientafel.

— Auf Grund der bisherigen Beschlüsse des Reichstags vermindern sich nach erneuter Berechnung die Matrikularbeiträge für 1890/91 um 4 487 929 M. und demnach der preußische Matrikularbeitrag um 2 774 965 M.

— Es besteht die Absicht, den Reichstag am Sonnabend Abend zu schließen, vorausgesetzt, daß das Haus bis dahin die dritte Lesung des Sozialistengesetzes zu Ende bringt. Die Sozialdemokraten haben ihre Hauptreden für diese dritte Lesung aufgespart.

— In der Denkschrift betreffend die praktische Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen, welche der Kultusminister dem Abgeordnetenhause vorgelegt hat, wird dargelegt, daß die bestehenden elf pädagogischen Seminare nur etwa 1/8 der jährlich vorzubereitenden Kandidaten aufzunehmen in der Lage sind, während die große Mehrheit derselben sich mit der unzureichenden Einrichtung des Probejahres begnügen muß. Wenn auch die Einrichtung der Seminare im Ganzen gute Früchte getragen habe, so bleibe doch immer der Mißstand, daß dieselben in der bisherigen Zahl ungenügend seien. Eine Reform in der praktischen Ausbildung der Kandidaten nimmt die Denkschrift nur insoweit in Aussicht, als die Bestimmungen über das Probejahr in Aussicht kommen. Eine praktische Normalvorbereitung der Kandidaten für die höheren Schulen in großen Seminaren widerstrebe der deutschen Auffassung von der freien Entwicklung der wissenschaftlichen Lehrerpersönlichkeit durchaus. Bei dieser Sachlage ist, wie die Denkschrift ausführt, zu prüfen, ob nicht Seminar und Probejahr in eine solche Verbindung gesetzt werden könne, daß die beiden Instituten in ihrer Vereinzelung anhaftenden Mängel behoben und die Wohlthaten derselben allen Kandidaten zugewendet werden. Demnach wird der Vorschlag gemacht, dem zweckmäßiger zu gestaltenden Probejahr ein Seminarjahr vorzulegen und somit für alle Kandidaten die Möglichkeit einer gründlichen praktischen und theoretischen Vorbildung in der Unterrichts- und Erziehungskunst zu gewähren. Darnach würde also generell die Vorbereitungszeit zwei Jahre dauern.

— Wie wir einem Bericht der „Post" über die Versammlung des konservativen Wahlvereins des 3. Reichstagswahlkreises in Berlin entnehmen, hat man in diesem Verein am Mittwoch Abend beschlossen, den Namen „Kartell" bei dem Wahlkampf zu vermeiden, weil dieser Name verrufen ist. Statt dessen soll die Bezeichnung „reichstreuer Wähler" gebraucht werden. Zugleich wurde in dieser Versammlung bekannt, daß alle Versuche, mit den Nationalliberalen zu einer Uebereinstimmung zu gelangen, gescheitert seien. Der konservative Wahlverein nahm darauf mit allen gegen zwei Stimmen folgende Resolution an: „In Erwägung, daß der Parteirath der Nationalliberalen die zuvorkommendsten Versuche der Konservativen, ein Zusammengehen der Kartellparteien zu ermöglichen, zum Scheitern brachte, tritt der konservative Wahlverein des Reichstagswahlkreises in keine Wahlbewegung ein, und überläßt es den Nationalliberalen, bei den kommenden Wahlen ein Zeugniß ihrer Kraft abzulegen."

— Die Agitation für das Reichseisenbahnprojekt scheint von den Nationalliberalen wieder aufgenommen werden zu sollen. Die „Köln. Ztg." bringt einen Artikel für die Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn, in welchem es so dargestellt wird, als ob durch die einheitliche Leitung aller deutschen Bahnen seitens des Reiches eine größere Rente sich für

die Staaten in Deutschland ermöglichen lasse. Je eher man die Nothwendigkeit der Uebertragung der Eisenbahnen auf das Reich einsehe, je freiwilliger man dem Reichseisenbahnprojekt entgegenkomme, desto besser. — Es wäre doch interessant, zu erfahren, wie die nationalliberalen Wahlkandidaten über diese Frage denken. Die freisinnige Partei ist bekanntlich entschiedene Gegnerin des Reichseisenbahnprojekts.

— Der Vorstand des Wahlvereins der bayerischen Konservativen erläßt, wie man der „Voss. Ztg." aus München meldet, einen Wahlaufruf, worin er das Kartell als nicht bestehend erklärt, nachdem es seitens der nationalliberalen Partei in Bielefeld und Siegen gebrochen sei. Die Vertrauens- und Obmänner werden aufgefordert, in allen Wahlkreisen selbständig vorzugehen. In dem bisher nationalliberal vertretenen Wahlkreis Gunzenhausen wird eine konservative Kandidatur aufgestellt.

— Die konservative Partei im Fürstenthum Lippe, welche ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen bei den Reichstagswahlen verschmäht, veröffentlicht in einem Flugblatt folgende Erklärung gegen das Kartell:

„Das Berliner Kartell legt den lippischen Konservativen nicht die geringste Verpflichtung auf. Die hiesige konservative Partei hat sich — wie allgemein bekannt — ganz unabhängig von der preußischen oder deutschen konservativen Partei auf Grund eines besonderen Programmes gebildet. Von einer Berliner Oberleitung kann hier nicht die Rede sein, unsere Oberleitung besteht lediglich und allein in dem Vorstande des allgemeinen konservativen Vereins für das Fürstenthum Lippe."

— Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Stauffenberg ist in München an der Influenza erkrankt, und muß seit Dienstag das Bett hüten. Nach einem Telegramm aus München vom Donnerstag ist die Krankheit leicht und befindet sich Frhr. von Stauffenberg bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

— Eine Bekanntmachung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft erneuert auf Grund eines eingehenden Berichts über die Sachlage die „Aufforderung an die deutschen Landwirthe, sich des Gebrauchs der Thomasschlacke so lange zu enthalten, bis dieselbe zu einem sachgemäßen Preise, der jetzt 18 bis 19 Pf. sein sollte, zu kaufen ist, und die Konvention eingesehen hat, daß sie nicht einseitig Preise und Verkaufsbedingungen festsetzen kann."

Frankreich.

* **Paris**, 22. Januar. Der Antisemitismus hat seinen Einzug in die französische Politik gehalten, dank einer von dem boulangistischen Abgeordneten Laur in Neuilly abgehaltenen Wählerversammlung, über deren Verlauf der „Voss. Ztg." geschrieben wird. In Neuilly kandidirt Laur, dessen Wahl die Kammer für ungiltig erklärt hat. Unter seinen Anhängern und Wählern befinden sich Vertreter der vornehmsten Familien Frankreichs, der Fürst von Tarent, die Herzöge von Uzès und Luynes, der Prinz Poniatowski (dessen Familie seit drei Geschlechtern hier ansässig ist), der Marquis de Saulty, der Graf von Dion, der Vicomte von Breteuil u. s. w. Die Träger dieser glänzenden Namen waren in der Wählerversammlung, neben ihnen aber die bedeutendsten Boulangisten und — die Führer der Anarchisten, die mit den Herzögen und Fürsten sehr gemüthlich verkehrten. Der Marquis de Morès, ein Abkömmling von Kreuzrittern, war der erste Redner. Er wurde den Zuhörern als „Bürger Morès" vorgestellt und erklärte in seiner Rede, er wolle dahin wirken, daß man alle Juden an Laternenpfähle binde und mit Revolvern todtschieße. Nach ihm sprach der berühmte Drumont, der Verfasser der „France Juive". Er will sich damit begnügen, die gewöhnlichen Juden zu plündern und nach Palästina zu jagen; nur für die Familie Rothschild verlangt er die Todesstrafe. Déroulède sagte, Reinach habe ihm einen Ekel vor allen Juden eingeflößt. Rufe: Und Naquet? Déroulède: Naquet ist kein Jude, sondern Republikaner und Freidenker! Der Gegensatz schien den Zuhörern einzuleuchten, denn sie klatschten Beifall. Der Bewerber Laur endlich versicherte, daß Deutschland und Judenthum eins und dasselbe seien und die Deutschen bekämpfen, heiße die Juden bekämpfen und umgekehrt!! Diese Versammlung scheint zu beweisen, daß der Boulangismus jetzt versuchen will, sich mit dem Antisemitismus wieder etwas auf die Beine zu helfen. Daß diese Richtung in den vornehmen Klubs seit einiger Zeit große Mode geworden ist, hat man schon früher gewußt.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 23. Januar. Der englisch-portugiesische Zwist ist, wie schon kurz erwähnt, von Gladstone in einer Rede, die er gestern in Chester hielt, berührt worden. Während er seinem Bedauern über die Differenzen mit der seit langer Zeit England eng verbündeten Nation, welche England, wie früher, schützen sollte, Ausdruck verlieh, wollte er doch das Vorgehen Lord Salisburys nicht eher besprechen, als bis er von allen Einzelheiten Kenntniß habe. Die Mitglieder des Salisburyschen Ministeriums andererseits lassen keine Gelegenheit vorübergehen, den üblen Eindruck des gewaltsamen Vorgehens gegen Portugal abzuschwächen. So hielt gestern der Kanzler der Schatzkammer Göschen an seine Wähler in London eine Ansprache, in welcher er zwar mit Bedauern der Differenzen mit Portugal gedachte, aber doch keinen Anstand nahm, zu erklären, der von der englischen Regierung gethane Schritt sei unvermeidlich geworden durch die Uebergriffe portugiesischer Agenten auf einem Gebiete, auf welches sie auch nicht einen Schatten von Recht hätten. Es handle sich um eine Frage, welche ganz Afrika betreffe und die Regierung werde, unterstützt durch das Vertrauen der englischen Nation, die Angelegenheit zu einem guten Ende führen. Zur Unterstützung ihrer Stellung hat die englische Regierung einen Theil der Korrespondenz mit Portugal veröffentlicht, welcher allerdings ein sehr ungünstiges Licht auf die portugiesischen Behörden in Ostafrika wirft. Der Minister-Präsident zu Lissabon, Barros Gomes, scheint keinerlei Kenntniß gehabt zu haben von dem, was sich im Nyassalande zugetragen und er scheint auch nicht die Fähigkeit und die Macht besessen zu haben, das Thun und Treiben der dortigen portugiesischen Beamten und Offiziere gehörig zu kontrolliren. Lord Salisbury war anfänglich in seinen Depeschen, das muß zugegeben werden, von großer Mäßigung. Nachdem er die Rechtfertigungsnote Portugals über die Aktion des Majors Serpa Pinto erhalten, schrieb er: „Ihrer Majestät Regierung verlangt für das, was geschehen, keinerlei Entschuldigung. Sie überläßt der portugiesischen Regierung vollständig das von Sennor Barros Gomes beanspruchte Recht, nach Erhalt eines vollen Berichtes über die Thatsachen sich ein Urtheil über das Vorgehen der portugiesischen Offiziere zu bilden. Aber das, woranf sie bestehen muß, ist eine volle und klare Erklärung, daß kein Versuch gemacht werden wird, territoriale Fragen durch Akte der Gewalt zu lösen oder die portugiesische Herrschaft in Gebieten zu etabliren, in denen die britischen Interessen dominiren." Kurz darauf aber telegraphirte Mr. Churchill, der englische Konsul von Mozambique, daß Major Serpa Pinto, oder vielmehr die Expedition, die er zurückgelassen hatte, Kattuuga im Herzen des Shirelandes befestige und das Nyassaland als eine eroberte Provinz behandle. Am 11. Januar kam ein weiteres Telegramm von Mr. Churchill, in welchem mitgetheilt wird, daß ganz im Widerspruche zu allen Versicherungen der portugiesischen Regierung die offizielle Zeitung von Mozambique eine Erklärung brachte des Inhalts, daß die Makokolos ihre Anhänglichkeit an Portugal bekannt, daß Portugal von der ganzen Shire-Region Besitz ergriffen und dieselbe fortan verwalten werde. Es ist indeß fraglich, ob man in Lissabon von diesen Dingen Kenntniß hatte.

Zur Wahlbewegung.

× **In Königsberg i. Pr.** ist am Mittwoch in einer großen freisinnigen Wählerversammlung Landtags-Abgeordn. Papendiek als freisinniger Reichstags-Kandidat aufgestellt worden.

× **In Sagan** haben die Konservativen dem nationalliberalen Kandidaten Grafen Schack den Rittergutsbesitzer v. Klitzing gegenübergestellt, so daß der Wahlkreis jetzt vier Kandidaten hat: Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck (deutschfreisinnig), Graf Schack (nationalliberal), Rittergutsbesitzer v. Klitzing (deutschkonservativ), Maurer Haude (Sozialdemokrat).

Lokales.

Posen, den 24. Januar.

—u. **Am Geburtstage des Kaisers** findet auf dem Wilhelmsplatze eine Parade der Garnison statt. Von 11 Uhr Vormittags ab werden daher an diesem Tage für den allgemeinen Verkehr völlig gesperrt: der Wilhelmsplatz in seiner ganzen Ausdehnung bis zu dem längs des Trottoirs entlang führenden Rinnsteine, die Wilhelmsstraße von der Friedrichstraße bis zur Bergstraße mit Ausnahme der Trottoirs und der von Eisenstangen eingefaßten Esplanade und die Neuestraße bis zum Alten Markt mit Ausnahme der Trottoirs. Der Verkehr der Pferdebahn wird von 10 Uhr 45 Min. Vormittags bis zur Beendigung der Parade eingestellt werden. Bei ungünstigem Wetter wird das Generalkommando am 27. d. M., 8 Uhr 30 Min. Vormittags über das Stattfinden der Parade entscheiden.

* **Berichtigung.** Unser Artikel über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen bedarf insofern einer Berichtigung, als die Schweine nicht im Gasthause zur Stadt Bromberg, wie irrthümlich angegeben war, sondern im Gasthause zur Stadt Breslau vor dem Berliner Thore, zum Verkauf gestellt werden.

Kleines Feuilleton.

* **Zur Friedenskirche in Potsdam** pilgern noch tagtäglich zahlreiche Personen hin, um den Sarg Kaiser Friedrichs zu sehen. Es mag daher, so schreibt die „Voss. Ztg.", darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein Zutritt zur Kapelle der Friedenskirche, in welcher der Sarg steht, unter keinen Umständen gestattet wird. Das letzte Mal, da dem Publikum vergönnt war, bis zur geöffneten Kapellenthüre zu treten und von hier aus einen Blick in den Raum, welcher die irdischen Reste Kaiser Friedrichs birgt, zu werfen, war am jüngsten Geburtstage des Entschlafenen, am 18. Oktober vergangenen Jahres, und zwar in der Zeit zwischen 10 und 4 Uhr. Ueber den Sarg ist eine Decke von weißer Seide gebreitet. Blumen schmücken ihn, und zwar frische Blumen, denn der Hofgärtner hat von der Kaiserin Friedrich den Befehl erhalten, jeden zweiten Tag neue und frische Blüthen am Sarge niederzulegen. Der von Raschdorff entworfene und geleitete Neubau des Mausoleums, eines in zwei Absätzen aufsteigenden Rundbaues, schreitet rüstig vorwärts. Augenblicklich ist man mit dem Einwölben der Kuppel und dem Aufsetzen der Laterne beschäftigt. Das Einwölben geschieht, ebenso wie das bereits bei dem Einwölben des Altarraumes geschehen ist, nach dem Weißschen Patent, und zwar mit Zement und Drahtgeflecht zwischen eisernen Rippen. Das Ganze wird abgedeckt mit Kupferplatten. Der Kuppelkranz und die Laterne mit Aufsatz und Kreuz werden ebenfalls in Kupfer hergestellt. Die gesammte Höhe des Bauwerks beträgt vom Erdboden bis zur Oberkante des Kreuzes 22 Meter. In dem Inneren des Mausoleums sind gegenwärtig Bildhauer beschäftigt, um den plastischen Schmuck an den Kapitellen der Säulen, an den Friesen, in den Bogenzwickeln und den Bogen der Altarnische völlig zu vollenden. Mit Ausnahme der in grünem, polirtem Syenit ausgeführten glatten Säulenschäfte des unteren und des oberen Umganges besteht alles andere Material in einem grauen schlesischen Sandstein. Als Schlußbekrönung des Bogens, welcher die Oeffnung zur Altarnische überspannt, ist ein schön geformtes Wappenschild mit dem gekrönten Szepter und Reichsapfel tragenden Königsadler gewählt. Rechts und links werden zwei edel geformte, malerisch gewandete Engelsgestalten angebracht, von welchen die eine das Lamm Christi, die andere das Kreuz an die Brust drückt. In den Bogenzwickeln der oberen Galerie sind fast voll behandelte geflügelte Seraphimköpfe eingelassen. Alle Laibungen der Bogen haben einen Schmuck von symmetrisch gestellten Eichenlaubblättern, durch welche sich Bänder schlingen, oder von mäanderartigem Renaissanceornament erhalten. Der gesammte plastische Schmuck dürfte nach seiner völligen Vollendung maßvoll und edel wirken. Die Ausschmückung der Kuppel wird in salviatischem Glasmosaik geschehen. Die Ausführung dieses Mosaiks wird eine Summe von 60 000 Mark beanspruchen. Da das Mausoleum trefflich beleuchtet ist, indem in Höhe der oberen Galerie und des darüber befindlichen, um etwa einen Meter einspringenden Tambours je acht Bogenfenster eingeordnet sind, so wird das Mosaik in der Kuppel von unten aus zur schönsten Wirkung kommen. Die Beleuchtung des Altarraumes geschieht durch drei Rundfenster, welche unter den Stichkappen des Tonnengewölbes die drei Wände durchbrechen. Unter dem um drei Stufen erhöhten Altarraum liegt die Kammer für die Luftheizung, mit welcher das Mausoleum erwärmt wird. An der Rückwand des Altarraumes wird die herrliche Pieta aufgestellt werden, während an den beiden Seitenwänden die Halbsarkophage für die verstorbenen Prinzen Sigismund und Waldemar ihren Platz erhalten. Farbiges Licht wird durch die Rundfenster, welche mit Glasgemälden geschmückt werden, auf die Bildwerke fallen. Die Gruft für Kaiser Friedrich, welche nur ein wenig größer wie die Dimensionen des Sarges ist, liegt im Mausoleum zur Seite des Grundsteins, und zwar etwa einen Meter unter dem Fußboden. Auf der anderen Seite des Grundsteins ist, korrespondirend mit jener ersten Gruft, eine zweite ausgehoben worden. Ueber der Gruft des Kaisers wird sich jener herrliche, von Begas gearbeitete Sarkophag erheben, welcher an dieser Stelle schon jüngst eingehend geschildert wurde. Der Eintritt in die Kapelle geschieht von der Südseite, und zwar von dem Atrium aus, welches der Friedenskirche vorgelegt ist. Am Sterbetage Kaiser Friedrichs, am 15. Juni d. J., soll die Ueberführung des Sarges in das Mausoleum erfolgen. Ob aber bis zu diesem Tage der Bau beendet ist, muß nach dem jetzigen Stande der Arbeiten bezweifelt werden. Das feuchte Wetter erschwert das Austrocknen ungemein und macht alle Vorausberechnungen zu schanden. Jedenfalls wird das Mausoleum, welchem bekanntlich die Grabkapelle zu Innichen zu Grunde gelegt ist, nach seiner Vollendung einen stimmungsvollen und feierlichen Eindruck machen.

* **Ueber eine weit verbreitete Unsitte in unserem Wohnungswesen** äußert sich die „Nat.-Ztg." in sehr beachtenswerther Weise. Sie hat dabei Berliner Verhältnisse im Auge; ihre Auslassungen können aber mit vollem Recht verallgemeinert werden. Wer seine Wohnung wechselt, so heißt es in dem erwähnten Artikel, und glücklich über alle Fährlichkeiten des Umzugs hinweggekommen ist, hat, ehe er sich seines neuen Heims erfreuen kann, noch eine unangenehme Arbeit auszuführen. Denn in welchem Zustande findet er seine neue Wohnung. Selbst der rücksichtsvollste Vorgänger hat, um seine Bilder an die Wand zu hängen, Nägel einschlagen müssen; er hat Spiegelhaken und Gardinenstangenhaken hineingeschlagen, er hat dasselbe gethan, um Portièren anzubringen, und unter zehn Wohnungen, die man bezieht, findet man sicher ein halbes Dutzend, in denen diese Haken immer wieder herausgezogen wurden, sei es auf Anordnung einer sparsamen Hausfrau, sei es aus Demolirungstrieb der den Umzug bewirkenden Herkulesse. Genug, in der überwiegenden Zahl findet man beim Beziehen einer Wohnung, wenn sie auch vorher in Stand gesetzt worden, an den Stellen, an denen Haken gesessen hatten, große Löcher, die zunächst mit Gips wieder verschmiert werden müssen, während die nächste Aufgabe des Einziehenden darin besteht, nun seinerseits wieder beim Einschlagen von Haken Löcher zu frabriziren, die recht bedenklich werden, wenn er das Glück hat zunächst immer auf Steine, statt in die Fugen zu gerathen. Daß dieser alte Schlendrian noch immer nicht beseitigt ist, darf als Beispiel für die Schwerfälligkeit gelten, mit der wir uns vorzügliche Einrichtungen anderer Länder aneignen. In Amerika betrachtet man z. B. längst die Spiegelhaken und die Haken für die Gardinenstangen als einen unlöslichen Bestandtheil des Hauses; sie sind von anfang an darin angebracht und verbleiben darin. Passen Gardinenstangen und Haken nicht zu einander, dann ist es viel leichter, die ersteren durch Versetzen der Oefen zu verändern als die letzteren. Was aber die Nägel und Haken für die Bilder anbetrifft, so zieht sich in dem Stuck der Zimmerdecke in jedem besseren amerikanischen Hause eine Leiste entlang mit einer Rille, in der sich verstellbare Knöpfe zum Anbringen der Schnüre befinden, an denen die Bilder hängen. So wird vermieden, daß die Wände demolirt werden, daß bei jedesmaligem Wohnungswechsel Reparaturen und Ueberklebungen mit Tapete nöthig sind. Es ist ja ein Stück Vandalismus, zu dem man jetzt gezwungen ist: in ein nagelneues frisches Zimmer große Nägel hineinzutreiben, die der Nachfolger dann wieder herausreißt, weil er seine Bilder an anderer Stelle anzubringen wünscht. Der bewegliche Haken an der Decke ist eine so einfache Abhilfe. Warum man sie bei uns nicht ebenfalls gefunden hat? Wer will es wissen. Lange genug hat sich die Einrichtung jedenfalls schon bewährt, um auch bei uns Gnade finden zu können.

Vom Büchertisch.

* „1815—1840. Fünfundzwanzig Jahre deutscher Geschichte." Von Karl Biedermann. Eine Ergänzung nach rückwärts zu des Verfassers „Dreißig Jahren deutscher Geschichte", 1840 bis 1870." 1. Band VIII. und 346 Seiten. Preis 3,50 M. Breslau, Verlag von S. Schottländer. — Der wohlbekannte Verfasser der „Dreißig Jahre deutscher Geschichte", eines Werkes, welches, von der gesammten Kritik mit seltener Einmüthigkeit beifällig aufgenommen, schon in 3. Auflage erschienen ist, hat, wie er im Vorwort zu diesem neuen Geschichtswerke ausspricht, es sein Hauptbestreben sein lassen, demselben den gleichen Charakter der Unparteilichkeit und strengen Objektivität zu geben, welcher jenem früheren von der politischen Presse aller Richtungen nachgerühmt worden ist. Auch die den „Dreißig Jahren" vielseitig zu Theil gewordene Anerkennung, daß dieselben „ein Volksbuch im besten Sinne" seien, glaubt er für diese „Fünfundzwanzig Jahre" ebenfalls in Anspruch nehmen zu dürfen und will um diesen Preis gern auf den Ruhm eines „streng gelehrten" Werkes verzichten, obgleich, wie er sagt und wie das Buch selbst in allen seinen Theilen bekundet, er das weitschichtige Material sowohl an amtlichen Urkunden, als an Biographien, Selbstbiographien, Briefwechseln, Flug- und Zeitschriften ꝛc. aus jener Zeit sorgsam durchmustert und mit unbefangener Kritik verwerthet hat. Mit Recht wendet er sich daher „nicht blos an die engen Kreise der Höchstgebildeten, sondern an alle nach einer allgemeineren Bildung strebenden Schichten unseres Volkes" — ganz im Sinne jenes ernsten Hinweises unseres erlauchten Kaisers Wilhelm II. auf die Wichtigkeit einer möglichst verbreiteten Kenntniß der vaterländischen Geschichte, insbesondere der neuesten. Für die weiteren Schichten unseres Publikums ist gerade eine solche übersichtliche, nur das Wesentliche der Geschichtsvorgänge, aber auch dieses möglichst klar und vollständig, dem Leser vorführende Darstellung, wie sie hier geboten wird, die rechte Art der Belehrung und Aufklärung. Aus diesem Grunde dürfte das vorliegende Werk, ebenso wie die „Dreißig Jahre", sich ganz besonders für Volksbibliotheken, desgleichen für höhere Unterrichtsanstalten eignen. Um jedoch auch Denen gerecht zu werden, welche diese oder jene Partie der hier behandelten Geschichtsperiode eingehender studiren möchten, namentlich auch für den Gebrauch von Lehrenden und Lernenden an solchen Unterrichtsanstalten, will der Verfasser, wie er sagt, dem zweiten Bande, der noch vor Ostern erscheinen soll, ein Verzeichniß der hier einschlagenden Geschichtsquellen und literarischen Hilfsmittel beifügen, was gewiß dankbar erkannt werden wird.

---

* **Stadttheater.** Morgen, Sonnabend, wird das hübsche Schönthansche Lustspiel „Das letzte Wort“ zum letzten Mal in dieser Saison zur Aufführung gelangen. Am Sonntag wird dann Lortzings Oper „Undine“, für welche unser Theater bekanntlich dekorativ ganz besonders schön ausgestattet ist, in Szene gehen.

— u. **Die Parade,** welche am nächsten Montage aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers auf dem Wilhelmsplatze abgehalten wird, wird, wie wir erfahren, der Brigade-Kommandeur Herr General-Major v. Kczewski kommandiren. Die Truppen erscheinen im Parade-Anzuge ohne Gepäck. Die Fahnen werden enthüllt. Um 11,30 Uhr Vormittags muß die Aufstellung beendet sein; sie wird in der gewohnten Weise erfolgen. Die nicht in der Front stehenden Offiziere werden in der Front des Theaters Aufstellung nehmen. Die erste Kompagnie des Grenadier-Regiments Kleist von Nollendorf holt sämmtliche Fahnen um 11,15 Uhr Vormittags ab. Die Standarte des Leibhusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 wird von der ersten Eskadron dieses Regiments um 11,20 Uhr abgeholt. Es wird von allen Mannschaften zugleich präsentirt werden. Das Spiel soll dabei jedoch nicht gerührt werden. Nach dem Schultern des Gewehrs wird dreimal „Hurrah“ gerufen, wobei sämmtliche Militär-Kapellen spielen.

* **Personal-Nachrichten im königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.** Zugang: Der Regierungsbaumeister Ermlich in Berlin ist dem maschinentechnischen Bureau in Bromberg zur Beschäftigung überwiesen. Gestorben: Betriebssekretär Tellbach in Königsberg i. Pr.; Stationsaufseher Wannagat in Hohenstein i. Wpr.; Stationsassistent Grunewald in Köslin. Ernannt: Dem Kanzlisten Hecker in Bromberg ist der Titel Kanzleisekretär verliehen worden.

* **Aus dem Etat der Eisenbahnverwaltung.** Aus den laufenden Mitteln sind in Aussicht genommen: zur Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Opalenitza 17 000 Mark; zum Bau eines Dienstwohngebäudes mit Nebenanlagen auf Bahnhof Schildberg 15 700 Mark; zur Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen in Bentschen und Neukunersdorf i. Schl. 28 000 Mark; zum Bau von Wasserstationen auf den Bahnhöfen Wronke und Rasselwitz i. Schl. 60 500 Mark.

* **Das auf den Eisenbahnanlagen aufgefundene Fallwild** wird nach neuerer ministerieller Bestimmung denjenigen Grundbesitzern, Jagdpächtern u. s. w., welchen in dem angrenzenden Jagdbezirke das Jagdrecht zusteht, überlassen, jedoch ohne daß dadurch ein Rechtsanspruch desselben auf Herausgabe des Fallwilds anerkannt werden soll.

—u. **Die Influenza,** welche nun schon geraume Zeit in unserer Stadt grassirt, hat glücklicherweise auch hier ihren Rückzug angetreten. Trotzdem fordert sie noch immer ihre Opfer. Die hiesigen Krankenanstalten beherbergen noch eine ansehnliche Zahl von an der Influenza Erkrankten. Wird einmal die Geschichte dieser Epidemie geschrieben und die Bedeutung und die Zahl ihrer Opfer festgestellt werden, dann wird sich erst zeigen, welche reiche Ernte der Tod gehalten hat.

—u. **In dem Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** sollte nach einer Bekanntmachung ein öffentlicher Vortrag über die Gewinnung und Verarbeitung des Bernsteins gehalten werden. Da die Zuhörer aber in äußerst geringer Zahl, wahrscheinlich des ungünstigen Wetters wegen, erschienen waren, so wird der Vortrag erst am 4. Februar d. J. gehalten werden.

n. **Verein Posener Lehrer.** Die erste Versammlung des Vereins in diesem Jahre am Mittwoch Abend wurde durch den Vorsitzenden, Lehrer Driesner, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe zunächst mit warmen Worten des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Augusta gedachte. In einem Rückblicke auf das abgelaufene Jahr 1889 beleuchtete der Vorsitzende des Weiteren alle diejenigen Ereignisse, welche für die Schule und Lehrer von Bedeutung gewesen sind; Redner gab schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß das gegenwärtige Jahr ein für die Schule und Lehrer, insbesondere die der Stadt Posen, segensreiches sein möchte. Hierauf hielt Lehrer Dobers einen längeren Vortrag über: „Das Stotterübel und seine Heilung“, in welchem er im Wesentlichen Folgendes ausführte: Das Stotterübel gehört zu den verhängnißvollsten Sprachstörungen. Der Lehrer, welcher sich fortwährend in der Lage befindet, dieses hartnäckigste aller Sprachgebrechen in seiner Vielgestaltigkeit näher kennen zu lernen, fühlt das Bedürfniß und die Pflicht, sein ganzes Können zur Erforschung dieses allgemein noch zu wenig gewürdigten Uebels einzusetzen und seinen Erfahrungen zum Wohle der heilungsbedürftigen Kinder zu verwerthen. Für alle Stände ist ein fließendes Sprechen unerläßlich, und das Uebel des Stotterns kann für die damit Behafteten unter Umständen zur Lebensfrage werden. Bevor Referent auf die Ursachen und die Mittel zur Bekämpfung des Uebels näher einging, beleuchtete er die Lautsprache in ihrer Beziehung zu den Sprachstörungen, sowie die charakteristischen Merkmale des Stotterübels. Nach dieser Richtung wurde ausgeführt, daß es zweifelsohne Menschen giebt, welche durch bestimmte Eigenschaften dem Uebel anheimfallen, als solche wurden erwähnt, Temperament, Erblichkeit, psychische Ansteckung oder Erlernung durch Nachahmung, Nervenerschütterungen. Diese Ursachen stehen indeß an Zahl bei Weitem denen nach, in welchen das Uebel durch eine fehlerhafte Erziehung entstanden ist. Neuerdings sind in Deutschland durch die Schule zuverlässige und bedeutungsvolle Erhebungen über die Verbreitung des Stotterns unter den Schulkindern gemacht worden. So wurden nach dem Archiv für Psychiatrie Bd. XIV. Heft 2 in den Bürgerschulen Braunschweigs unter 4190 Knaben 57 und unter 4045 Mädchen 6 stotternde, zusammen 63, gezählt. In Potsdam befanden sich in den städtischen Schulen 1886 nicht weniger als 98 Kinder, welche stotterten, nämlich 70 Knaben und 28 Mädchen. Bei einer in den Berliner Gemeindeschulen aufgenommenen Statistik fanden sich unter 155 000 Schulkindern 1550 Stotterer, das ist genau 1 Prozent aller dortigen Schulkinder. Noch ungünstiger stellte sich das Resultat in den Elberfelder Gemeindeschulen: dort stotterten von 18 500 Kindern 145 Knaben und 75 Mädchen, also fast 1¼ Prozent. Diese Zahlen beweisen das ungemein große Vorhandensein von stotternden Kindern, welche in ihrem Bildungsgange wesentlich behindert werden und dadurch an ihrem Jugendglücke Einbuße erleiden. Zur Beseitigung des Stotterübels ist weder eine medizinische noch operative Behandlung des Kindes nothwendig, sondern allein eine gründliche methodisch-didaktische, also unterrichtliche. Zum Schlusse zeigte der Referent an verschiedenen Beispielen, in welcher Weise und in welchem Umfange stotternde Kinder unterrichtlich zu behandeln sind. Nach einem Austausch der Erfahrungen, welche einzelne Mitglieder diesbezüglich in ihrer Praxis gemacht haben, gelangte eine Resolution dahingehend zur Annahme: „Daß es nothwendig sei, außerhalb des planmäßigen Schulunterrichts Unterrichtskurse für stotternde Schulkinder einzurichten, wenn eine Heilung des Uebels erzielt werden soll.“ Nach Erledigung des Vortrages beschloß die Versammlung, aus Anlaß der Landestrauer um die Kaiserin Wittwe Augusta die Feier des Stiftungsfestes ganz ausfallen zu lassen, dafür aber ein größeres Sommervergnügen abzuhalten. Es folgten verschiedene Mittheilungen Seitens des Vorsitzenden und von Vereinsmitgliedern, worauf die Versammlung um 10½ Uhr Abends geschlossen wurde.

* **Ferienheim für Lehrerinnen in Salzbrunn.** Die Begründung des Ferienheims ist in Posen vor einigen Jahren angeregt worden. Die Ueberschwemmungen der Jahre 1888 und 1889 haben die allgemeine Wohlthätigkeit hier so in Anspruch genommen, daß die Agitation für dieses Werk barmherziger Nächstenliebe hierorts ins Stocken gerieth. Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß hat, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, die Hergabe eines geeigneten Bauplatzes zugesichert und dem ganzen Vorhaben dadurch eine feste Grundlage gewährt. Zur Ausführung des Baues, welcher 20 Wohnzimmer und die sonst noch nothwendigen Räumlichkeiten enthalten soll, wird der Betrag von etwa 50 000 M. erforderlich sein. Der Bestand des angesammelten, von Herrn Kommerzienrath Wolff verwalteten Fonds betrug am Schlusse des Jahres 1888 10 024,50 M. Der Zuwachs im Jahre 1889 ist leider nur ein geringer gewesen. Fräulein M. Golch in Ratibor, hat dort dem Projekte treue Anhänger gewonnen und dem Schatzmeister 1440 M. und außerdem 144,40 M. die ihr aus London zugegangen waren, zusenden können — ein Zeichen, wie bei einigem Interesse der Sache Förderung werden kann. Frau Marie Loeper hat 27 M., H. Schaefer in Eisenach 65,70 Pf. eingesandt. Unter Zurechnung der Zinsen betrug der Bestand am 31. Dezember 1889 12 282,85 M. Die hiesigen Mitglieder des Komites glauben, daß es an der Zeit ist, von Neuem die Aufmerksamkeit auf das Projekt zu lenken und seine energische Förderung zu versuchen. Sie wollen insbesondere darauf Bedacht nehmen, in der Provinz Schlesien und in der Provinz Posen das Interesse für ihr Vorhaben rege zu machen und auf das schöne Beispiel von Ratibor hinzuweisen. Wenn in jeder Stadt Schlesiens und Posens sich eine Persönlichkeit fände, welche mit gleichem Verständniß und mit gleicher Energie, wie neuerdings Frl. Golch in Ratibor, sich der Sache annehme, wie leicht wäre der fehlende Betrag zusammengebracht. Gilt es doch ein Werk, das allgemeiner Sympathien sicher ist. Hier in Posen wird Herr Dr. Nitsche, fürstl. Pleßscher Brunnenarzt in Salzbrunn, zum Besten des Ferienheims in der freundlichst bewilligten Aula der königl. Louisenschule am Mittwoch, den 29. Januar, Nachmittags 6 Uhr, einen Vortrag „Die Sprechorgane und ihre Pflege in Schule und Haus“ halten, auf den wir, um des hochinteressanten Themas und um des guten Zweckes willen unsere Leser aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollen.

* **Erwerb und Veräußerung von Grundstücken der Kirchengemeinden.** In den zur Vorlage des Kultusministeriums gelangten Beschlüssen der Organe von Kirchengemeinden wegen Erwerbs und Veräußerung ꝛc. von Grundstücken sind bisher die Größen der betreffenden Grundstücke oder der der Kaufpreisberechnung zu Grunde gelegten Maßeinheit noch vielfach nach den alten, nicht mehr gültigen Flächenmaßen bezeichnet worden. Es muß Werth darauf gelegt werden, daß alle derartigen Beschlüsse auf die gesetzlich gültigen Flächenmaße (ha, a, qm) lauten, weshalb die zuständigen Behörden veranlaßt worden sind, hierauf allgemein zu halten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Görchen die Stelle eines Polizei- und Amtsdieners mit 375 M. Gehalt nebst 50 M. Exekutions- pp. Gebühren jährlich. — Zum 7. Februar d. J. beim Amtsgericht Kosten die Stelle eines Kanzleigehilfen, mit 5 bis 10 Pf. für die Seite. — Zum 1. April d. J. beim Betriebsamt Lissa die Stellen von zwei Schaffnern, mit je 780—990 M. pro Jahr nebst dem regulativmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; Aussicht auf Beförderung zum Packmeister (mit 990—1200 M.) bezw. Zugführer (mit 1050—1350 M.) pro Jahr nebst regulativmäßigem Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim Magistrat von Löwenberg die Stelle eines Armen- und Krankenaufsehers mit 180 M. Jahresgehalt, freier Wohnung und Beheizung ꝛc. — Zum 1. Mai d. J. beim Provinzial-Schulkollegium zu Posen die Stelle eines Schuldieners am Königl. Gymnasium zu Nakel, mit 600 M. jährliches Einkommen, sowie Dienstwohnung ꝛc. — Sofort bei der Staatsanwaltschaft zu Posen die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 800 M. Gehalt jährlich und freier Dienstwohnung oder Miethsentschädigung; bis zur Anstellung monatlich 62.50 Mark Miethsentschädigung. — Sofort beim Amtsgericht Tremessen die Stelle eines Gefangenaufsehers mit jährlich 800 M. Gehalt und freier Dienstwohnung oder Miethsentschädigung; bis zur Anstellung monatlich 62.50 M. Miethsentschädigung. — Sofort beim Magistrat zu Wreschen die Stelle eines 2. Stadtwachtmeisters mit 500 M. Gehalt und 100 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Zum 1. Mai d. J. beim Postamt Bromberg die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Schneidemühl, Stationsort noch nicht bestimmt, die Stellen von 2 Stations-Aspiranten; beim Eintritt je 80 M. Remuneration monatlich, welche später bis auf 125 M. erhöht werden kann; nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen und Eintritt von genügenden Vakanzen Anstellung als Stations-Assistent mit jährlich 2000 M.; Beförderung zum Stationsvorsteher oder Güterexpedienten in Aussicht. — Zum 1. Februar d. J. beim Postamt Samotschin die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

* **Deutsche Ausstellung für Liqueur, Wein, Bier und Mineralwasser, Berlin 1890.** Vom 15. Februar bis 15. März soll in Anbetracht des außerordentlichen Aufschwungs, welchen das deutsche Geschäft der betreffenden Branchen genommen hat, ein Wettstreit in bestgelegenster Stadtgegend Berlins in den Prachträumen des neuen Equitable-Palastes stattfinden. Um den Ausstellern die Betheiligung zu erleichtern, hat sich das Komite entschlossen, Tische und Stellagen selbst kostenlos zu liefern, so daß nur Waaren entsandt werden brauchen. Zieht man in Betracht, daß die Wintermonate gerade für einen derartigen Wettstreit günstige sind, daß die Lage im besten Theil der Stadt zweifellos einen starken Besuch der Ausstellung zur Folge haben wird und daß auf den Flaschen-Verkauf besonders starkes Augenmerk gerichtet werden soll, so dürften sich voraussichtlich die geringen Betheiligungskosten nicht nur augenblicklich bezahlt machen, sondern man darf auch annehmen, daß die Vortheile, welche dem einzelnen Aussteller aus diesem Wettstreite erwachsen, dauernde und reichliche sein werden.

D. E. **Elektrisches Licht.** Eine beachtenswerthe Beobachtung, welche die gesundheitlichen Vorzüge der elektrischen vor der Gasbeleuchtung in starkbesetzten Geschäftsräumen recht handgreiflich darthut, ist neuerdings in London gemacht worden. Der Vorstand des Zentralbureaus der Londoner Sparkassen berichtet, daß in den zwei abgelaufenen Jahren, seitdem daselbst das Gaslicht durch elektrisches Licht ersetzt ist, das Ausbleiben von Angestellten wegen Unwohlseins durchschnittlich um 2 Tage für das Jahr und jeden Angestellten abgenommen hat. Die hierdurch erzielte Ersparniß kam den Gehältern von 8 Beamten gleich und belief sich für das Jahr auf ewta 12 800 M.! Ein Londoner Bericht der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen (Nr. 7 vom 22. Januar) knüpft hieran die Bemerkung, daß, wo Gas, wie wohl überall auf dem Festlande mehr als 8,5 Pf. das Raummeter koste, sich schon aus wirhtschaftlichen Gründen das elektrische Licht empfehlen lasse.

— u. **Das Opfer einer Kohlen-Oxydgas-Vergiftung** wäre gestern beinahe der hiesige Bautechniker S. geworden. Da derselbe sich unwohl fühlte, hatte er sich in seiner Wohnung, Graben Nr. 13. zu Bette begeben. Der stark überheizte Ofen war aber zu früh geschlossen worden, und, obwohl dort keine Ofenklappe vorhanden ist, war das Zimmer doch bald mit Kohlendunst stark angefüllt. Glücklicher Weise wurde der bereits bewußtlose Bewohner des Zimmers noch rechtzeitig aus der vergifteten Luft gebracht und einem Arzte in Behandlung gegeben, welchem es nach vielen Bemühungen gelang, den S. ins Leben zurückzurufen.

* **Durchgegangen** sind gestern Nachmittags auf dem Berdychowoer Damm die beiden Pferde eines einem Gutsbesitzer aus Koninko gehörenden Fuhrwerks. Sie rannten über die Wallischeibrücke durch die Große Gerberstraße nach dem Bernhardinerplatze, wo sie zum Stehen gebracht wurden. Glücklicher Weise ist dabei kein Unglücksfall vorgekommen.

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 24. Januar. Im Stadtschlosse fand heute die Weihe der neuen Standarte des Gardecorpsregiments statt, welcher das Kaiserpaar mit den drei ältesten Prinzen, die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, das Prinzenpaar Albrecht, der Großherzog von Baden, Graf Moltke und andere hervorragende militärische Persönlichkeiten beiwohnten. Bei der Weihe sagte der Feldprobst Richter: „Ich weihe die Standarte pro patria et gloria als ein Denkzeichen der großen Vergangenheit und als ein Lehrzeichen für alle Zeiten.“

Berlin, 24. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Der Reichstag beendete die dritte Lesung des Etats, der einstimmig angenommen wurde und erledigte die dazu gestellten Resolutionen. Die Resolution Baumbach-Stumm auf Beschränkung der Kinder-, Frauen- und Sonntagsarbeit wurde angenommen. Eine längere Debatte entstand über den Antrag Richter, betr. die Kohlentarife. Die Kommission beantragte Ablehnung, doch war der Kommissions-Berichterstatter Duvigneau persönlich für den Antrag, ebenso Siegle mit Rücksicht auf die große Kohlennoth. Fürst Hatzfeld und Graf Stolberg hielten den Zeitpunkt für ungeeignet und befürworteten nur billigere Braunkohlentarife, waren aber gegen eine allgemeine Ermäßigung der Kohlentarife, Ersterer weil nur eine erhöhte Begehrlichkeit der Arbeiter daraus zu erwarten sei, Letzterer weil die ausländische Kohleneinfuhr doch wenig helfen werde. Demgegenüber hob Schrader hervor, daß sehr wohl durch Erwägung einer Tarifherabsetzung ein moralischer Druck auf die Kohlenzechen ausgeübt werden könne, wodurch neben den Konsumenten besonders auch die Industrie befördert werde. v. Kanitz erkannte die Kohlentheuerung an, bezweifelte aber eine Besserung durch niedrigere Kohlentarife wegen der hohen Kohlenpreise auch im Auslande. Szmula erwartet von dem Antrage einen Rückgang der deutschen Kohlenproduktion. Stumm findet eine übermäßige Spekulation in Kohlen, was Schrader jedoch bestritt. Der Antrag wurde hierauf abgelehnt. Darnach wurden mehrere Petitionen betreffs Berücksichtigung der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien bei der Neukontirung erledigt. Morgen dritte Lesung des Sozialistengesetzes.

Berlin, 24. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Reihe von Spezialetats und Rechnungssachen ohne bemerkenswerthe Debatte in einer halbstündigen Sitzung. Dienstag weitere Etatsberathung.

Berlin, 24. Jan. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der Reichskanzler ist heut Nachmittag 2 Uhr in Berlin eingetroffen. Um 5 Uhr findet ein Kronrath unter Vorsitz des Kaisers statt.

Berlin, 24. Januar. Der brasilianische Gesandte erhielt von dem Finanzminister aus Rio ein Telegramm, welches meldet, daß daselbst gestern ein großes Emissionsinstitut unter dem Namen „Bank der Vereinigten Staaten von Brasilien“ mit 200 000 Contos Kapital (400 Millionen Mark) sich etablirt hat, welche innerhalb 4 Stunden gezeichnet wurden.

London, 24. Januar. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Lorenzo Marques vom heutigen Tage ist die Eisenbahn, welche die Delagoa-Bucht mit dem Transval-Lande verbinden soll, bis zur Grenze des letzteren vollendet.

Hamburg, 23. Januar. Der Postdampfer „Italie“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute Morgen 7 Uhr in Newyork eingetroffen.

London, 23. Januar. Der Union-Dampfer „Pretoria“ ist heute auf der Ausreise von den Canarischen Inseln abgegangen.

London, 23. Januar. Der Union-Dampfer „German“ ist gestern auf der Heimreise von den Canarischen Inseln abgegangen.

London, 23. Januar. Der Union-Dampfer „Athenian“ ist gestern auf der Heimreise von Capetown abgegangen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Verlagsbuchhandlung von Georg Brieger in Schweidnitz legt uns soeben einen bei ihr erschienenen „Rechtsfreund“, eine Anleitung zur selbständigen Bearbeitung und Wahrnehmung einfacher Rechtssachen vor, welcher von einem praktischen Rechtsverständigen herausgegeben ist und sich bei näherer Betrachtung auch wirklich als ein Freund aller Derer kennzeichnet, welche mit Rechtssachen der streitigen und freiwilligen Gerichtsbarkeit zu thun haben. Die knappe, gemeinverständliche Darstellung aller im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechtsfälle, verbunden mit einem umfassenden Sachregister, machen das vorliegende Buch zu einem wahren Hausschatz, welcher in keiner Familie, vornehmlich aber in keinem Bureau oder Comptoir fehlen sollte. Mit Rücksicht auf die Fülle des Gebotenen und die Solidität der Ausstattung ist der Preis des Rechtsfreundes (75 Pf.) ein erstaunlich billiger zu nennen. Wir wünschen dem genannten Buche im Interesse der Ersparniß von Rechtsanwaltskosten sowie zur Verhütung von Irreführungen durch sogenannte Winkel-Advokaten die weiteste Verbreitung im Publikum.

* „Was muß ein Jeder schon jetzt zur Sicherung seiner Ansprüche auf Invaliden- und Altersrenten thun?“ Diese Frage beantwortet der Kanzleirath Pfafferoth in einer unter obigem Titel erschienenen kurzen Anleitung über alles Wissenswerthe nebst Muster-Entwürfen zu den nöthigen Schreiben und Bescheinigungen, mit deren Hilfe es Jedem ein Leichtes sein wird, sich selbst die gesetzmäßigen Nachweise zu besorgen. Das Heft ist als Nachtrag zur Schrift desselben Verfassers „Führer durch die gesammte Arbeiterversicherung (J. J. Heines Verlag, Berlin, Steglitzerstr. 12, Preis 1 M.) erschienen und wird zu dieser gratis geliefert, ist aber auch für sich allein durch alle Buchhandlungen zum Preise von 25 Pf. zu beziehen. Auf diesem Wege können auch die Formulare zu den erforderlichen Schreiben ꝛc. bezogen werden.

Familien-Nachrichten.

Am 24. d. Mts., früh 3 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unseren innigst geliebten Sohn

Georg Fiedler

im nicht vollendeten 22sten Lebensjahre.

Die trauernde Familie Fiedler.

Beerdigung findet Montag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Philippinerstr. 1 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Toni Kusenberg in Wiesbaden mit Lieut. Popp in Metz. Frl. Marg. Eger in Krottorf mit Herrn P. Bruno Reck in Jassy. Frl. Hel. Beitmann in Lyck mit Pred. Mart. Petrau in Gleiwitz.

Verehelicht: Herr Pet. Dahler mit Frl. Adele Zimmermann in Krefeld.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Frz. Berndal in Berlin. Stadtbaumeister Alfr. Bornemann in Wurzen. Garnison-Bauinspektor O. Stegmüller in Danzig.

Eine Tochter: Hrn. Ernst Schaeper in Birkenfelde b. Retkowo. Herrn Robert Buddy in Tessin.

Gestorben: Prem.-Lieut. a. D. F. Bock v. Wülfingen in Göttingen. Fr. Mar. v. Megede geb. Fellmann in Berlin. Oberförster a. D. C. Krüger in Grabow. Dr. med. Alfr. Flügel in Siebenlehn i. S. Fr. Emilie Rickert geb. Hanisch in Ziesar. Stiftsdame Frl. Helene v. Ditfurth in Rinteln. Hauptm. a. D. Lucian v. Jasmund in Neustrelitz. Sächs. Finanzminister L. R. Freiherr v. Koenneritz in Dresden. Baron Alb. v. Heyking in Grosno im Kaukasus. Oberförster Georg v. Bülow Tochter Elise in Weißewarte. Fr. verw. Therese v. d. Knesebeck geb. Hubbe in Langenapel. Fr. Prof. Charl. Seifert geb. Wilckens in Altona. Fr. Math. Koch geb. Schrader in Weimar.

Vergnügungen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 26. Januar, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr Predigt, Herr Sup. Zehn. — Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 26. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst. — Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Rev. Lotka.

Montag, den 27. Jan., am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Herr Konf.-Rath Reichard.

Freitag, den 31. Januar, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 26. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-R. Dr. Borgius. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 26. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Montag, den 27. Jan., Geburtstag Sr. M. des Kaisers, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke.

Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 29. Jan., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 25. Jan., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 26. Jan., Vormitt. 10 Uhr, Predigt, Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis zum 24. Januar:

Getauft 10 männl., 5 weibl. Pers.
Gestorb. 12 " 3 " "
Getraut 7 Paar.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

E. **Inowrazlaw,** 23. Januar. [Schulverhältnisse.] Die hiesigen Schulverhältnisse haben im Laufe der letzten Jahre eine bedeutende Umgestaltung und eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Entwickelung derselben hat mit derjenigen der städtischen Verhältnisse durchaus nicht gleichen Schritt gehalten. Das Wachsen der Einwohnerzahl führte auch eine bedeutende Steigerung der Zahl der der Schulpflicht unterworfenen Kinder mit sich, sodaß die Frequenz der vorhandenen Unterrichtsanstalten stetig wuchs. Hierzu kam noch, daß auf eine immer strengere Durchführung des allgemeinen Schulzwanges gehalten wurde. Die vorhandenen Schulräume wurden immer unzureichender und entsprachen den herrschenden Bedürfnissen immer weniger. Man schritt daher zur Erbauung eines neuen großen Schulgebäudes, das im Jahre 1886 seinem Zwecke übergeben wurde. Neben dem Mangel an Schulräumen machte sich aber auch ein solcher an Lehrkräften sehr fühlbar, sodaß man sich genöthigt sah, für einige Altersstufen eine Vormittags- und eine Nachmittagsschule, eine sogen. Halbtagsschule, einzurichten. Diesem Uebelstande mußte auf alle Fälle abgeholfen werden, und es geschah dies durch Neuanstellung von fünf Lehrkräften. Von wesentlichem Einfluß auf die günstige Gestaltung des Unterrichtswesens ist die Sonderung der Knaben und Mädchen und die Einrichtung einer Knaben- und Mädchenschule, die je unter der Leitung eines Rektors stehen, während vordem das ganze Schulwesen einem einzigen Rektor unterstellt war. Trotz all der vorerwähnten Maßnahmen macht sich in letzter Zeit abermals das Bedürfniß einer weiteren Vermehrung der vorhandenen Schulräume geltend, wiewohl die städtische Armenschule in jüngster Zeit um zwei Klassen vermehrt worden ist. Namentlich hat die Mädchenschule unter dieser Unzulänglichkeit der Schulräume zu leiden, und es muß hier auch an denjenigen Nachmittagen der Woche voller Unterricht ertheilt werden, die nach uraltem Schulbrauche „schulfrei" sind. Diese Kalamität gestattet auch nicht eine einheitliche Einrichtung des Lektionsplanes, da beim Entwurfe eines solchen vor allen Dingen die verfügbaren Räumlichkeiten in Rechnung gezogen werden müssen. Wie verlautet, ist die Beseitigung dieser Kalamität in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten.

E. **Inowrazlaw,** 23. Januar. [Jugendlicher Flüchtling. Meliorationsbeitrag. Fleischschaubezirk Amsee. Gewerbesteuervertheilung.] Gestern hat der dreizehnjährige Sohn des Gastwirths und Schulrendanten S. Kleminski aus Parchanie-Parzellen, Namens Stanislaus, sich unter Mitnahme von etwa 500 Mark und verschiedenen Schulkassenpapieren aus dem elterlichen Hause entfernt. Der jugendliche Flüchtling ist von kleiner Statur, hat kurz geschorenes Haar, war bekleidet mit einem blauen Jaquet, grauer Hose, kurzen Schaftstiefeln und schwarzer Pelzmütze. — Für das Jahr 1890 haben die Mitglieder der Genossenschaft zur Melioration der Labischin-Bromberger Netzewiesen an Meliorationsbeiträgen pro Ar 9,43 Pfennige in zwei Raten, die erste gleich nach der Ausschreibung, die zweite zum 1. August zu entrichten. — Für den Fleischschaubezirk Amsee ist der Fleischbeschauer Durawski hierselbst bestellt worden. — Die Vertheilung der Gewerbesteuer unter die Gewerbetreibenden der Steuerklassen A. II. C. der IV. Gewerbeabtheilung des hiesigen Kreises wird am Freitag, den 14. Februar cr. im Landrathsamte hierselbst stattfinden.

☉ **Schneidemühl,** 23. Jan. [Vortrag. Vertretung.] Heute hielt der Major und Bezirkskommandeur Hoffmann in dem Oehlke'schen Saale einen Vortrag über die Züge und Kämpfe preußischer Truppen an der Loire in den Weihnachtstagen 1870. Der Ertrag ist für die hiesige Diakonissenstation bestimmt. — Unser Landrath v. Schwichow hat sich zur Theilnahme an den Sitzungen des Landtages nach Berlin begeben und wird während der Dauer der gegenwärtigen Session in dienstlichen Angelegenheiten durch den Regierungsassessor v. Klitzing aus Bromberg vertreten.

☉ **Schneidemühl,** 23. Jan. [Freisprechung in Fortbildungsschulangelegenheiten.] Gestern wurden 15 Lehrlinge aus Deutsch-Krone, Schönlanke und Schneidemühl, angeklagt wegen Uebertretung der Schulpolizeiverordnung, weil dieselben ohne Entschuldigung der Sedanfeier in der Fortbildungsschule nicht beigewohnt hatten, von der hiesigen Strafkammer kostenlos, analog der Urtheile der betreffenden Schöffengerichte, freigesprochen. — Auch zwei Handwerksmeister von hier, welche angeklagt waren, es unterlassen zu haben, ihre Lehrlinge zur Fortbildungsschule an- und abzumelden, wurden freigesprochen. Ein gleiches Urtheil hatte auch das Schöffengericht gefällt.

♀ **Jarotschin,** 22. Januar. [Feuer.] Gestern Abend gegen 10 Uhr ertönte plötzlich das Feuersignal in unserer Stadt. Es wurde Feuer auf der Zerkowerstraße gemeldet. Wie sich herausstellte, hatte der Feuerschein in Folge der Dunkelheit und des herrschenden Schneegestöbers getäuscht. Es brannte in dem zur Herrschaft Tarce (Graf von Gorczynski) gehörigen, von hier ca. 6 Kilometer entfernten Vorwerk Johannesthal der Schaf- und Kuhstall. 200 Schafe und 25 Stück Rindvieh sind verbrannt. Muthmaßlich liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. Den vereinten Anstrengungen der hiesigen wie der Boguslawer Feuerwehr ist es gelungen, wenigstens die gefüllten Scheunen zu erhalten.

♂ **Rawitsch,** 22. Januar. [Zuwendung.] Frau Amalie Ollendorff in Breslau hat aus Anlaß des Ablebens ihres Sohnes je 100 Mark zur Vertheilung an hiesige christliche und jüdische Arme gespendet.

—u. **Ostrowo,** 24. Jan. [Die nächste Prüfung von Schmieden] über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes, wie solche durch das Gesetz vom 18. Juni 1844 vorgeschrieben ist, wird von der Prüfungs-Kommission in der Stadt Ostrowo vom 12. März 1890 auf dem Grundstücke des Schmiedemeisters Wlazło daselbst abgehalten werden.

∓ **Wreschen,** 23. Januar. [General-Versammlung des Vorschuß-Vereins. Haushaltsetat.] Am vergangenen Montage hielt der hiesige Vorschußverein unter Vorsitz des Direktors, Herrn Kreisthierarzt Einecke, eine außerordentliche General-Versammlung im Meltzerschen Lokale ab. Aus dem von dem Herrn Amtsgerichts-Rendanten Kuhn vorgetragenen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ist ungefähr Folgendes zu erwähnen: Die Mitgliederzahl beträgt 154, der Geschäftsumsatz betrug für das verflossene Jahr 177 356 Mark, der Reservefonds 1620,28 Mark, Mitgliederguthaben 18 509,20 Mark, Gläubigerforderung 20 665,54 Mark, Reingewinn 1790,84 Mark. Die Dividende pro 1889 wurde mit 6 Prozent festgesetzt und der Ueberschuß von 30 Mark dem Reservefonds zugetheilt. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Kreisthierarzt Einecke, Distrikts-Kommissarius Gloger, Postsekretär Dietrich, Kaufmann H. Sabiers und Hugo Seiffert: in den Vorstand die Herren Amtsgerichts-Rendant Kuhn, Kaufmann E. Rauhut und Restaurateur Meltzer gewählt. Für aufzunehmende Darlehne wurden 4 Prozent und für auszuleihende 5 Prozent für das neue Geschäftsjahr festgesetzt. Der Reservefonds ist bereits auf 1700 Mark angewachsen und ist daraus zu ersehen, daß sich die Verwaltung des Vereins in bewährten Händen befindet. — Der Haushaltsetat, welcher gegenwärtig zur Einsicht im Magistratsbureau ausliegt, ergiebt in Einnahme und Ausgabe für das neue Etatsjahr 46 124,76 Mark und erhöht sich gegen das Vorjahr um 1064 Mark.

g. **Jutroschin,** 23. Januar. [Wahlbezirke. Revision. Todesfall.] Behufs Ausführung der Reichstagswahl ist der diesseitige Kreis in 49 Wahlbezirke getheilt. Wahlkommissarius ist Herr Landrath Steinmann, zugleich auch für den Kreis Gostyn. — Vorgestern und gestern weilte behufs Revision der Schulen Herr Regierungs- und Schulrath Skladny aus Posen hier. Nachdem derselbe die hiesige evangelische und katholische Schule besucht hatte, begab er sich nach Goretschki, Slonskowo und Platschkowo, sowie in die neuen Schulen Radstawen und Zaborowo. — Unter den Schulkindern ist die Influenza allerdings stark im Abnehmen, grassirt aber immer noch. Ein allgemein beliebter und geachteter Bürger, Herr Kaufmann Meltzer, wurde auch von ihr ergriffen, es trat Lungenentzündung und Genickstarre dazu, die seinem Leben ein jähes Ende machte.

Aus dem Kulmer Kreise, 21. Januar. Gestern fuhr der Besitzer L. aus B. nach Kulm, um von dort den Sarg für seine am 18. d. M. verstorbene Frau zu holen. Als er Abends 6½ Uhr von dort zurückkehrte, wurde er von seinem Sohne, der in der Nachbarschaft Besitzer ist, erwürgt. Der Sohn ist noch gestern in das Gefängniß abgeführt worden. (Nach Meldung der „Kulm. Ztg." über dieselbe Affaire soll es zwischen Vater und Sohn wegen der Erbschaft zu Streitigkeiten gekommen sein, wobei der Sohn den Vater mit einer Hacke erschlug.)

Versicherungswesen.

± **Die sächsische Viehversicherungsbank in Dresden** hat im verflossenen 17. Geschäftsjahre wieder einen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Zugang an neuen Versicherungen hat alle Vorjahre überflügelt. Die Zahlen des Rechenschaftsberichts beweisen, daß sich das Geschäft in den letzten 5 Jahren fast um das Doppelte gehoben hat. Dagegen waren von der Bank über 650 000 Mark an Schäden zu zahlen, welche den Versicherten prompt und direkt durch die Post zugesandt wurden. Durch die finanzielle günstige Lage der Bank kann sie die Zahlung der Prämien in zinsfreien Raten gestatten, welches von den Viehbesitzern als ein liberales Entgegenkommen anerkannt worden. Versichert waren bis ultimo 1889 Mark 176 665 476. (Siehe heutiges Agentengesuch.)

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 22. Januar. [Schwurgericht.] Die Dienstmagd Stanislawa Frąckowiak aus Karlowitz wurde von den Geschworenen des versuchten Kindesmordes und der Aussetzung für schuldig erachtet, es wurde das Vorhandensein mildernder Umstände angenommen und Angeklagte zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Arbeiter Johann Hanyszak aus Baborowo ist des wissentlichen Meineides angeklagt. Am Abende des 21. Oktober 1888 zahlte der Wirthschaftsinspektor zu Rudki den Leuten den Arbeitsverdienst in seiner Wohnung aus. Bei dieser Gelegenheit machte ihm Angeklagter die Anzeige, daß er die Mutter des Knechts Ignatz Tojno an demselben Tage einen Sack tragend getroffen habe, in welchem wohl gestohlener Roggen gewesen sein werde. Der anwesende Ignatz Tojno, über diese Verdächtigung seiner Mutter aufgebracht, erhob drohend die Hand gegen Hanyszak und sagte: „Du Hundeblut". Auf dem Rückwege kam es dann auch zu einem Rencontre und Angeklagter wurde von Tojno und dem Knechte Nikolaus Brzoska geschlagen. Auf seine Anzeige wurden die beiden angeklagt: am 21. Oktober 1888 zu Rudki den Tagelöhner Johann Hanyszak vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar gemeinschaftlich, Brzoska auch mittelst eines dicken Stockes und Tojno mittelst einer Futterkelle, gefährlicher Werkzeuge. Am 22. Februar 1889 fand die Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte zu Samter statt. Die Angeklagten wendeten damals ein, daß Hanyszak den Tojno vorher mit einem Messer gestochen habe. Der jetzt angeklagte Hanyszak bekundete aber unter Anderem Folgendes: „An der Schmiede angelangt, stieß mich einer der Angeklagten so, daß ich mit dem Angeklagten Tojno zur Erde fiel. Tojno soll einen Messerstich im Rücken gehabt und geblutet haben; woher er aber die Verletzung hatte, weiß ich nicht; ich habe ihn nicht gestochen, hatte überhaupt auch kein Messer bei mir." Angeklagter hat hierauf den Zeugeneid geleistet. Brzoska wurde zu zwei Monaten, Tojno zu zwei Monaten vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten legten gegen dieses Urtheil zwar kein Rechtsmittel ein, machten aber bald darauf Anzeige davon, daß Hanyszak einen Meineid geleistet habe und die angestellten Ermittelungen bestätigten diesen Vorwurf. Als die Arbeiter das Wohnzimmer des Inspektors verlassen hatten, soll Angeklagter Hanyszak schon im Flur ein Messer aus der Tasche gezogen, es aber wieder eingesteckt haben. Auf dem Heimwege stieß Brzoska den Angeklagten, daß er an einen Zaun taumelte und entlief, als Angeklagter mit erhobener Hand auf ihn los ging. Tojno stellte den Angeklagten wegen der Verdächtigung seiner Mutter zur Rede und erhielt zur Antwort: „Was hast Du mich zu attakiren?" worauf Tojno äußerte: „Was hast Du meine Mutter zu beschuldigen?!" Nun stieß Angeklagter den Tojno so heftig, daß er zu Boden fiel und Angeklagter fiel auf ihn. Während Tojno auf der Erde lag, versetzte ihm Angeklagter zwei Stiche in die Schultergegend. Tojno merkte, daß er gestochen worden sei und rief: „Brzoska, hilf mir, sonst ersticht er mich." Brzoska kam hinzugelaufen und schlug den Angeklagten mit einem umgekehrten Peitschenstocke. Dieser entfloh, fiel in einen Graben und wurde dort vom Tojno weiter geschlagen. Der Umstand, daß Angeklagter vor seiner Mißhandlung den Tojno mit einem Messer gestochen hatte, würde, wenn er ihn der Wahrheit gemäß zugegeben hätte, vom Schöffengericht zu Samter bei Abmessung der Strafen gegen Brzoska und Tojno jedenfalls berücksichtigt worden sein. Angeklagter bestreitet auch jetzt noch, den Tojno gestochen zu haben. An der Schulter des Tojno fanden sich aber zwei Schnittwunden mit glatten Rän-

---

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(20. Fortsetzung.)

Sie wollte sich erheben.

„Liebe Frau, ich bitte Dich, nimm doch nicht alles übel."

Sie zuckte die Achseln.

„Ich nehme Dir garnichts übel; was kannst Du dafür, wenn Du ernste Musik nicht magst?"

„Liebes Kind, ernste Musik und sentimentale ist ein Unterschied. So ein braver Trauermarsch, wo man die Trompeten zu hören glaubt, und die Pferde so langsam die Beine heben und im Takt mit den Köpfen nicken sieht, und der Kerl da vorn in dem Kasten so seelenruhig weiter schläft, das mag ich auch gern hören, da wird einem so weit und so sonderbar ruhig zu Muthe, daß all' der Staub und Unsinn ordentlich abzufallen scheint; aber dies Gejammer nach dem stillen, verschwiegenen Lied und Wort und Ort, oder wie es heißt, dazu muß man eben sehr glücklich sein, um die Süßigkeit darin zu finden."

Sie schwieg und sah den bunten Lichtern zu, wie sie zogen und schwebten.

„Bist Du böse, Schatz?"

„Nein, Adam!"

„Na, dann spiele mir noch eine Kleinigkeit. Das neulich, weißt Du, das neue Lied, wo unser Jüngster noch so angenehm mitsang, das schien mir wunderhübsch zu sein."

„O ja, das ist schön, sehr schön, Adam!"

„Kannst Du es auswendig?"

„Ich glaube wohl, aber sehr heiter ist es auch nicht."

„Nein, aber es schien mir so mehr Trauermarsch zu sein", meinte er freundlich, die erloschene Cigarre aufs Ofenbrett schleudernd. „Verzeih'!" fügte er gleich hinzu (denn er wußte, daß sie nichts so sehr haßte wie den Geruch von Zigarrenstummeln), „verzeih! Aber die unglückseligen Aschbecher sind auch nie, wo man sie braucht."

Sie nickte getröstet. Sie kannte ihren Adam. Er entschuldigte sich jedesmal, aber damit mußte sie sich dann auch begnügen.

Ihre Finger suchten leise die Melodie, die reizende Melodie, die sie neulich in ihrer Einfachheit fast zu Thränen gerührt hatte. Ihre Stimme war sehr schwach, sehr verschleiert, aber das war ja ganz passend zu dieser Art Musik.

Adam hatte den Kopf wieder in die Hand gestützt. Es war seine Lieblingsstellung. Sie hatte ihn schon im Verdacht gehabt, daß er dann „müde war" und so halb und halb schlief.

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten rothen Astern trag' herbei
Und laß uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai — wie einst im Mai.
Gieb mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke,
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei, —
Gieb mir nur einen Deiner süßen Blicke
Wie einst im Mai — wie einst im Mai.
Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahre ist den Todten frei,
Komm' an mein Herz, daß ich Dich wieder habe
Wie einst im Mai — wie einst im Mai."

Adam stand auf.

Häßlich klang der laute Tritt, die klirrenden Sporen — er war zu Pferde auf den Vorwerken gewesen und hatte sich, da er nicht nasse Füße hatte, nicht die Zeit genommen, sich umzuziehen — durch den dämmerigen Raum, durch Barbaras weiche Stimmung.

Wollte er kommen und endlich wieder einmal seinen Arm um ihren Hals legen und ihr sagen, daß nichts, garnichts in ihm verändert sei, wollte er endlich einmal wieder von der Liebe reden, wie einst „im Mai", von der armen, verkommenen, in Dornen und Disteln der täglichen Arbeit erstickten Liebe, die darunter hervor doch noch zuweilen — ach, selten! — einen „sentimentalen Seufzer" hören ließ: ich lebe noch — ich lebe immer noch, — wie treu und gesund und stark muß ich gewesen sein, daß mich Arbeit und Sorge, Nachlässigkeit und Vernachlässigung, Bitterkeit und Kränkung, ach! Eures Besitzes ganzes Dornen- und Distelfeld nicht, noch nicht hat ersticken können!

Adam riß an der Klingel, einmal, zweimal in großer Ungeduld.

„Was hast Du denn, Adam?"

„Ach, das ist doch eine unerhörte Wirthschaft hier. Man möchte wirklich schon selbst mit den Fuhren nach der Stadt fahren! Da fällt mir eben ein, daß die Kartoffelfuhren noch nicht aus der Stadt zurück sind. Wenn mir aber da ein einziger auch nur nicht vollständig nüchtern nach Hause kommt, der fliegt noch heute Nacht aus dem Dienst.

Das Mädchen trat ein.

„Der Inspektor Baumann soll herkommen."

„Der ist nicht zuhause."

„Ach, richtig. Die Kartoffelfuhren sind doch noch nicht wieder zurück?"

„All längst, gnä' Herr!"

„So, also doch! Muß es wohl der Schnee gedämpft haben. Da hört man das Rollen nicht."

„Ne, das hört man nicht. Weiter nichts?"

„Nein."

„Soll ich die Lampen bringen?"

„Ja, in des gnäd'gen Herrn Zimmer, hier noch nicht," sagte Barbara.

Das Mädchen ging.

„Was ich sagen wollte, Kind,", wandte sich Adam zu seiner Frau, „mit den Gänsen hast Du wieder einmal ein sehr unpraktisches Geschäft gemacht, beinahe noch schlimmer als mit den unglücklichen Aepfeln, die aufeinander gepackt wurden und verfaulten."

„Was ist denn nun wieder? Diese Aepfel habe ich nächstens satt. Ein paar Aepfel mehr oder weniger, darauf kommt es vermuthlich nicht an; hier verfault und verdirbt vielleicht noch mehr, als bloß diese ewigen Aepfel. Schaffe mir eine Mamsell, die wirthschaften kann, und eine Hausdame, die ihr auf die Finger sieht, und Du kannst Dir Deine Aepfel in Ewigkeit aufheben. Ich esse keine."

dern, die nach ihrer äußeren Beschaffenheit von der Klinge eines Taschenmessers herrühren. Die beiden Jacken und das Hemd, welche Tojno zu jener Zeit getragen hat, waren an der betreffenden Stelle durchstochen. Angeklagter wies darauf hin, daß Tojno sich, als er in der Nähe der Schmiede fiel, die Wunden durch Glassplitter oder Eisenstücke zugezogen haben könne, doch fand sich für eine solche Vermuthung kein Anhalt. Arbeiter Thomas Waligorski bekundete, daß er am Morgen des 21. Oktober 1888 ein Messer bei dem Angeklagten gesehen habe. Daß ein solches auch am Abend jenes Tages sich in seinem Besitze gefunden, konnte heute zwar keiner der Zeugen bestätigen. Angeklagter soll aber selber zum Einlieger Kazmierczak geäußert haben: „Es wird mir Alles gut gehen, das Aergste ist aber das Messer, ich weiß nicht, wie ich damit durchkommen werde.“ Vor allen Dingen würde aber das Vorhandensein der Wunden des Tojno ein Räthsel sein, wenn Angeklagter sich nicht eines Messers bedient hätte. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten für schuldig zu erachten, zu Samter am 22. Februar 1889 vor dem Königlichen Schöffengericht, einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, in der Strafsache gegen den Knecht Nikolaus Brzoska und Genossen wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben. Da aber Angeklagter bei Bekundung der Wahrheit sich selber der schweren Körperverletzung würde beschuldigt haben, so ließ der Staatsanwalt noch in Gemäßheit des § 157 des Strafgesetzbuches die Frage stellen, ob die Angabe der Wahrheit gegen den Angeklagten selbst eine Verfolgung wegen Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen könnte. In letzterem Falle schreibt das Strafgesetz eine Ermäßigung der an sich verwirkten Strafe auf die Hälfte bis auf ein Viertheil vor. Der Vertheidiger hatte ausgeführt, daß dem Angeklagten schlimmsten Falls nur der Vorwurf des fahrlässigen Meineides treffen könne, und war auch eine diesbezügliche Frage den Geschworenen vorgelegt worden; diese bejahten jedoch die Hauptfrage und die auf Antrag der Staatsanwaltschaft gestellte Unterfrage und der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß.

—i. **Gnesen**, 23. Januar. [Schwurgericht.] Heute waren der Schuhmacher und Eigenthümer Ziemski aus Mietschisko und dessen Ehefrau Katharina, Letztere wegen Brandstiftung, Ersterer wegen Verleitung zu derselben, angeklagt. Im vorigen Jahre brannte das den Angeklagten gehörige Wohngebäude nieder und lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung auf dieselbe. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Ziemska ihrem Ehemann, wenn dieselben in Streit geriethen, vorwarf, daß letzterer seine Ehefrau schon früher zur Brandstiftung verleitet habe und daß sie auch denselben anzeigen wollte. Bald nach dem Brande äußerte der etwa 12jährige Sohn der Angeklagten zu anderen Kindern, daß seine Mutter vor dem Brande auf dem Boden des Wohnhauses auf drei Stellen Petroleum ausgegossen habe und daß wohl auch seine Mutter dasselbe in Brand gesetzt habe. Der Sohn der Angeklagten bestritt zwar im heutigen Termin eine solche Aeußerung abgegeben zu haben; die beiden anderen Kinder im gleichen Alter behaupteten dies aber auf das Bestimmteste. Die Geschworenen bejahten die an sie gerichteten Fragen, insbesondere auch die Frage, daß das Gebäude in betrügerischer Absicht in Brand gesetzt worden sei, d. h. um die Feuerkassengelder zu erheben. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß das Wohngebäude von vielen Einwohnern mit Kindern bewohnt war und daß es nur dem Zufall zu verdanken sei, daß kein Mensch zum Opfer fiel, gegen jeden der Angeklagten eine Zuchthausstrafe von je 8 Jahren. Der Gerichtshof erkannte gegen die Ehefrau auf 5 Jahre und gegen den Ehemann auf 8 Jahre Zuchthaus und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

Militärisches.

S. [**75jährige Regimentsjubiläen.**] Im laufenden Jahre 1890 werden folgende Truppentheile des preußischen Heeres die Jubelfeier ihres 75jährigen Bestehens begehen: 1) das Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand v. Preußen Nr. 27, welches zur Zeit in Magdeburg und Halberstadt garnisonirt, 2) Infanterie-Regiment von Goeben Nr. 28, z. Z. in Ehrenbreitstein und Bonn stehend, 3) das 2. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 32, z. Z. in Meiningen und Hersfeld in Garnison. Diese drei Regimenter wurden im Jahre 1815 während des Waffenstillstandes errichtet und zwar ging das 27. Regiment aus dem Jägerbataillon des Freikorps von Reiche, der Infanterie des Hellwigschen Freikorps, dem Elb-Reservebataillon und aus den Resten eines in Danzig gefangenen westfälischen Regiments hervor. Das 28. Regiment wurde aus einem Stamm des 1. Bergischen Regiments gebildet; erster Chef dieses Regiments war der englische Feldmarschall, Herzog v. Wellington. Das 32. Regiment wurde aus Abgaben der Landwehr- und Ersatzbataillone Sachsens und Westfalens errichtet. Ferner wurden in dieser Zeit die Jägerbataillone Nr. 3 (gegenwärtig in Lübben) und Nr. 4 (jetzt in Naumburg a. S.) aus der in den preußischen Dienst übernommenen Jäger-Kompagnie der russisch-deutschen Legion, sowie aus Mannschaften des sächsischen Jägerbataillons und Eingeborenen der Provinz Sachsen errichtet. Auch die Jägerbataillone Nr. 7 (zur Zeit in Bückeburg) und Nr. 8 (jetzt in Zabern im Elsaß) wurden 1815 aus Freiwilligen der aufgelösten Jäger-Detachements aller Provinzen und aus Freiwilligen der Rheinischen Provinzen gebildet. Neuformirt wurden weiter das Garde-Kürassier-Regiment (Berlin) im Februar 1815 als Garde-Ulanen-Regiment, als welches es 1821 umgeformt wurde und die Kürassier-Regimenter Nr. 7 von Seydlitz (Halberstadt) und Nr. 8 Graf Geßler (Deutz bei Cöln) aus den Abgaben der anderen preußischen Kurassier-Regimenter. Das Kürassier-Regiment Nr. 8 war bis zum Jahre 1819 ein Dragoner-Regiment; Chef dieses Kürassier-Regiments ist seit dem Jahre 1822 der jedesmalige Großherzog von Sachsen, zur Zeit General-Oberst der Kavallerie Großherzog Alexander, Bruder der verewigten Kaiserin Augusta. Errichtet wurden im April 1815 auch das erste Garde-Dragoner-Regiment Königin von England (Berlin) als Auszeichnung für die Provinz Pommern aus Schwadronen des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments sowie das zum V. Armeekorps gehörige 1. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 4, welches zur Zeit in Lüben garnisonirt und im verflossenen Jahre den Namen Dragoner-Regiment v. Bredow Nr. 4 erhalten hat. An der Jubelfeier nimmt auch das Leib-Garde-Husaren-Regiment (Potsdam) Theil, welches zur Auszeichnung für die Provinz Ostpreußen im März 1815 aus Schwadronen des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments gebildet wurde. Ferner wurden im Jahre 1815 neuformirt die Husaren-Regimenter Nr. 7 König Wilhelm I. (Bonn), welches bis zum Jahre 1860 in Posen gestanden hat, 1. Westfälisches Nr. 8 (Paderborn), 2. Rheinisches Nr. 9 (Trier) und Thüring. Nr. 12 (Merseburg); die Husaren-Regimenter Nr. 7, 8 und 9 gingen aus den Abgaben der übrigen preußischen Kavall.-Regimenter hervor, während das Husaren-Regiment Nr. 12 aus übernommenen königlich sächsischen Mannschaften gebildet wurde.

Schließlich fällt noch die Errichtung der Ulanen-Regimenter Nr. 4 bis 8 in das Jahr 1815. Die Ulanen-Regimenter von Schmidt Nr. 4 (Thorn) und Westfälisches Nr. 5 (Düsseldorf) gingen aus Abgaben der Ulanen-Regimenter Nr. 1 bis 3, Theilen des Ostpreußischen u. Pommerschen National-Kavallerie-Regiments sowie dem vormals Bergischen Husaren-Regiment hervor. Das Thür. Ulanen-Regiment Nr. 6 (Mülhausen i. Th.) wurde aus der Kavallerie des Lützowschen Freikorps formirt; erster Kommandeur war Major Baron v. Lützow. Das Rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7 (Saarburg in Lothringen) und das Ulanen-Regiment Graf zu Dohna Nr. 8 (Lyck i. Ostpr.) gingen aus der Reiterei des Hellwigschen Freikorps beziehungsweise aus dem 1. und 2. Husaren-Regiment der russisch-deutschen Legion hervor. Sämmtliche Regimenter nahmen an dem Feldzuge des Jahres 1815 Theil und erhielten als Auszeichnung Fahnen beziehungsweise Standarten verliehen. Nach dem Feldzuge wurde die Artillerie in 9 Brigaden formirt, sowie besondere Lehranstalten beim Artillerie- und Ingenieur-Korps eingerichtet; auch die Verbesserung des Zustandes der Festungs-Baugefangenen fiel in diese Zeit.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 24. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen einschließlich des gestrigen Vormarktes: 500 Rinder. Davon ca. 200 geringe Waare, die zu Montagspreisen umgesetzt wurden. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 1128, das Geschäft darin flauer als Montags, blieben Ueberständer. Ia. 60—61 M., II. 57—59 M., III. 54—56 M. — An Kälbern wurden aufgetrieben 727, das Geschäft sehr langsam, 58—60 Pf., ausgesuchtes höher, II. 46 bis 55 Pf., III. 36—44 Pf. — Hammel 732, darunter 614 Ueberständer vom Montag, umsatzlos.

** **Berlin**, 23. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Ganz unbedeutende Zufuhr, stilles Geschäft. Wild und Geflügel. Wildmarkt unverändert. Zahmes Geflügel begehrt. Fische. Zufuhr in lebenden Fischen ausreichend, in Seefischen knapp. Karpfen vernachlässigt, sonst lebhaftes Geschäft zu guten Preisen. Butter und Käse. Etwas lebhafter, Preise fest. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 46—52, IIIa 35—42, Kalbfleisch Ia 58—64, IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 54—60, Bakonier do. — M., russisches do. 48 bis 52 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,58, Rothwild per ½ Kilo 0,35—0,45, Rehwild Ia 0,80—0,95, IIa bis 0,75, Wildschweine 0,36 bis 0,54 M., Hasen per Stück 2,80—3,00 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,00—4,00 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten 1,50—1,75 M., Seeenten — M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen —,— M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,35 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten 3,70 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge —,— Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogramm 62—66 Mk., Zander — Mk., Barsche — M., Karpfen, gr. —,— M do. mittelgr. 60 M., do. kleine 55—62 M., Schleie 71 M., Bleie 38—41 M., Aland 48—50 Mk., bunte Fische (Plötze u. s. w.) 20—27 M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 100—104 Mk., IIa. 93 bis 97 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 97—100 M., do. do. IIa. 92—96 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 4,35 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 9—10 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 15—22 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 1,50 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 8,50—11 M., Zitronen, Messina, 10—15 M. per 50 Kg.

Berlin, den 24. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 23.
do. 70er loko	33 70	33 60
do. 70er Januar . .	33 —	33 20
do. 70er Januar-Febr.	33 —	33 —
do. 70er April-Mai .	33 60	33 60
do. 70er Aug.-Septbr.	35 20	35 30
do. 50er loko	52 90	53 —

		Not. v. 23.			Not. v. 23.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	66 60	66 80
„ 3½% „	103 10	103 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	61 50	61 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 10	Ungar. 4% Goldrente	88 60	88 50
Pos. 3½% Pfandbr.	99 80	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 —	86 —
Pos. Rentenbriefe	104 20	104 10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	179 75	178 75
Oestr. Banknoten	173 —	172 95	Oest.-Fr. Staatsb. (ultimo)	98 25	97 50
Oestr. Silberrente	76 40	76 30	Lombarden (ultimo)	60 —	59 75
Russ. Banknoten	224 95	224 85	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 75	99 75	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	86 50	86 90	Schwarzkopf	254 75	255 —
Mainz Ludwighf. dto	122 50	123 —	Königs- u. Laurah.	173 90	172 —
Marienb. Mlaw. dto	57 75	57 90	Dortm. St. Pr. La. A.	122 —	121 40
Italienische Rente	94 50	94 30	Inowrazl. Steinsalz	58 —	58 90
Russ 4% konf. Anl 1880	94 25	94 10	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 50	70 30	Dux-Bodenb. Eisb. A	209 60	209 30
dto. Präm.-Anl 1866	159 —	162 —	Elbethalbahn „ „	99 40	99 60
Rum. 6% Anl. 1880	103 90	103 75	Galizier „ „	81 25	81 40
Türk. 1% konf. Anl.	17 75	17 75	Schweizer Ctr „ „	146 50	146 60
Pos. Provinz. B. A.	116 75	116 50	Berl. Handelsgesell.	197 25	197 75
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	178 75	178 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	248 60	248 —
Gruson Werke	183 —	182 —	Russ. Bank f. ausw. H.	76 50	76 50

Nachbörse: Staatsbahn 98 25, Kredit 179 60, Diskonto-Kom. 248 40

Sie brach wie im Schluchzen ab.

„Mein Gott, es ist ja gut,“ sagte er nach einer häßlichen Pause, „ich habe freilich schon andere Freuden quittirt als diese unglücklichen Aepfel. Wenn Du das meinst mit dem Verfaulen und Verderben, hast Du recht.“

„Adam!“

Er schwieg und trat an die Glasthür, in den verschneiten Park hineinsehend, auf dem der Mondglanz strahlte, und hinauf zu dem schwarzen Himmel, wo sie funkelten und flimmerten, die unzähligen Sterne, die geheimnißvollen Welten, die sich kreisend dort um einander drehen, Jahrtausende und abermals Jahrtausende, gehalten von der einen gewaltigen, unerforschlichen Hand.

„Ich wollte Dich nicht kränken, liebe Frau; ich meinte es auf Ehre gut; denn es ist ja doch nur Dein eigener Vortheil, den Du manchmal vernachlässigst. Sieh mal, die Gänse gehörten Dir, und Du hast sie im Ramsch mit Federn und allem auf dem Markt verschleudert, nur, weil es Dir zu langweilig war, die Schlachterei im Hause zu haben und Dich um den Verbleib der Federn zu kümmern. Ein solcher Besitz braucht von Zeit zu Zeit Ersatz an Betten, denke die massenhaften Nachtlager, die Du hier und auf den Vorwerken allabendlich aufdecken läßt! Das verbraucht sich, und eine Wiederanschaffung kostet schweres Geld und der Vorarbeiter und Sudikeit haben für dieselbe Art Gänse ohne Federn dasselbe Geld bekommen wie Du für die lebende Gans.“

Sie schwieg. Sie war so jäh aus ihrem „goldenen Rausch“ geweckt und es war ihm nicht im Traum eingefallen, den Arm um ihren Hals zu legen und einmal, ein einzig Mal von Liebe mit ihr zu reden! Ach Gott, nein! An die Kartoffelfuhren hatte der gute Mann gedacht, während sie mit den bittenden Worten des kleinen Liedes geglaubt hatte, sein Herz, sein für alle anderen Menschen so weiches, offenes, gütiges Herz zu rühren und leise bittend an die Liebe zu erinnern, um die er so lange, so entschlossen einst gekämpft, wie man nur um des Lebens ganzen Inhalt kämpft.

Leise tickte die alte Uhr in dem grünen Gehäuse mit den erblichenen Rosensträußchen in die Stille hinein, als sei es so recht der gleichmäßige Schritt der Zeit, die auf leisen Sohlen durch den Raum schlich, unaufhaltsam, gleichviel, ob sie sich an ihren Hals hingen, oder sie mit den Händen rascher vorwärts ziehen wollten, mit stillen, wesenlosen Augen in die traurigen oder frohen Gesichter schauend, durch alles hindurch, über alles hinweg, an allem vorbei.

„Bitte, sei nicht böse auf mich, liebes Weib, ich habe es ja, weiß Gott, immer nur gut gemeint, — siehst Du das ein?“

„Ja, Adam! Du drückst es nur gerade nicht zart aus. Ich bin freilich auch nicht sehr zart gewesen —“

„Möglich, Kind! Aber das ist nun am Ende nicht die Hauptsache, wie man etwas ausdrückt, was man denkt oder meint.“

„Wirklich, Adam? Ich möchte glauben, daß es sehr — ach, ganz außerordentlich Hauptsache ist, wie man das ausdrückt, was man denkt, und es mag wohl auch eine Kunst sein, für rechtes Denken immer das rechte Wort zu finden. Wenn man zum Beispiel immer nur zu jemand sagt: Ich meine es gut mit Dir, — so ist das gewiß ein ganz schöner Ausdruck für die gute Meinung, die wahrscheinlich aus Liebe hervorgeht; doch, ich möchte fast sagen, es klingt nach Meinung, aber nicht nach Liebe. Nun bin ich gewiß ganz unverständlich, nicht wahr?“

„Ich verstehe Dich freilich nicht ganz,“ sagte er leise, legte den Arm gegen die Scheibe und stützte die Stirn darauf, „aber Du kannst das nie, nie von mir denken, daß ich nur Meinung, aber keine Liebe habe, wie Du sagst, — nein, das allein kannst Du nie denken. Es liegt nur an der Art, an meiner Art hauptsächlich, daß wir uns nicht recht verstehen,“ schloß er gelassen.

Welch' ein Schatten glitt über ihre Stirn! Wie oft meinte sie es nun zu hören: „nicht recht verstehen“ — wie ein ruhiger, sanfter Finger gelassen hinweisend, nicht auf einen Schreck, auf ein Unglück oder auf einen Gram — nur auf eine leere Stelle im Leben — im Herzen — im Hause — „nicht recht verstehen“.

Sie lauschte. Er mußte wohl noch etwas hinzufügen, etwas Liebes, Schönes. Er ließ den Arm sinken und hob die Stirn.

„Es scheint die Nacht wieder starker Frost zu kommen. Ein wahres Glück, daß der Schnee die Saat schützt. Sie stand prächtig in diesem Jahre. Gott —“ der Rest des Satzes erstarb in einem Seufzer; er hatte den lieben Gott schon so oft mit seinen Hoffnungen belästigt, dachte er, — „ich muß doch einmal nach dem Barometer sehen.“

Er ging, und sie sah ihm nach.

Nach einigen leichten Schlägen gegen das Glas des Wetterpropheten kam er wieder zurück.

„Ich habe große Lust, nach Lenzen hinüber zu gehen und mit dem alten Dammbusch ein paar Worte zu reden!“

„Du gehst oft dahin.“

„Ja, man bringt immer etwas von da mit. Es spricht sich gut mit den Leuten. Der Alte hat mir schon manche Sorge gemindert, manche Schwierigkeit aus dem Wege geschafft mit seinem guten Rath, und die Hanna ist ein Unnikum an klarem Verstand und Verwaltungstalent.

„Ja, sie soll sehr nett sein.“

„O, sehr einfach und bescheiden. Sie spricht nie mit, nur wenn sie gefragt wird, aber dann hat's Hand und Fuß, und man kann beinahe von ihr lernen. Mit der muß sich's gut wirthschaften lassen.“

Barbaras Hand suchte halbzerstreut wieder die Melodie auf den Tasten:

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten rothen Astern trag' herbei
Und laß uns wieder von der Liebe reden —“

„Und sehr hübsch ist sie, das Fräulein Hanna, nicht wahr? Ich hab's gehört.“

„Für meinen Geschmack bildschön,“ versicherte er unbefangen.

„Man scheint auch jetzt nicht mehr so gehässig von ihr zu reden, wie?“

(Fortsetzung folgt.)

** **Berlin,** 20. Januar. (Konkurs-Nachrichten.) In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kolonialwaarenhändlers Max Niedergesäß stellte der Verwalter Brinckmeyer im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 20 Proz. in Aussicht; 2) des Schlächtermeisters Ferdinand Bellert schätzte der Verwalter Dielitz im Prüfungstermine die den ca. 18000 M. betragenden vorrechtlichen Forderungen bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht stehende Dividende auf 8,30 Proz. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Pfeifel hier, Alexanderstr. 8a. Konkursverwalter ist der Kaufmann Rosenbach, Kaiser Wilhelmstr. 19. Anmeldefrist bis 18. Februar. Termin 15. Februar d. J.

** **Konkurs-Nachrichten.** [Auswärtige Konkurse.] Eröffnungen. Beim Gericht zu: Augsburg. Weißwaarenhändlers-Eheleute Georg und Margarethe Schuster das. Barmen. Buchbinder und Schreibmaterialienhändler Julis Behle das. Bieber. Händlerin Babette Schafheimer in Lohrhaupten. Burg. Restaurateur Max Mönch das. Doberan. Lederhändler Paul Hellwig das. Dresden. Fettwaarenhändler Paul Emil Haucke das. Forst. Tuchmacher Louis Medefindt das. Gelsenkirchen. Winkelier Theodor Piening in Braubauerschaft. Göttingen. Goldarbeitersehefrau Auguste Heise das. Hamburg. Händler Friedrich Eduard Kother das. Kassel. Handelsmann Meier Pfirsichbaum das. Köln. Kaufmann Max Geismar das. Kottbus. Handelsgesellschaft Otto Schulze das. Landeshut (Schles.) Schuhmacher Julius Aloe das. Landsberg a. W. Sattlermeister Max Koberstein das. Merseburg. Kaufmann Marcus Abramowitz das. München. Handelsfrau Theresia Pulkrabek das. Münster. Cand. med. Gerhard Wortmann das. Nossen. Lohgerber Karl Gottlob Haubold zu Siebenlehn. Plauen. Flaschenbierhändler Reinhard Nedlich das. Reutlingen. Schuhmacher Jakob Ulrich Faßnacht das. Salzuflen. Bäcker Klatt das. Thorn. Zigarrenhändler Gustav Eduard Böhlke das.

Breslau, 23. Januar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen per 1000 Kilogramm still. Gekünd. —,— Ctr. per Januar 178,00 Br., April-Mai 179,00 Br., Mai-Juni 180,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gekündigt —,— Ctr., per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. Gekündigt —,— Liter. Per Januar (50er) 50,50 Gd., (70er) 31,20 Gd. u. Br., April-Mai (70er) 32,00 Gd.

Die Börsenkommission.

Marktpreise zu **Breslau** am 23. Januar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 20	19 —	18 60	18 20	17 60	17 10
Weizen, gelber		19 10	18 80	18 50	18 10	17 50	17 —
Roggen		17 70	17 50	17 30	17 —	16 80	16 60
Gerste		18 —	17 30	16 —	15 50	14 50	13 —
Hafer		16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 28,10 — 26,30 — 24,60 Mark.
Winterrübsen 27,60 — 26,— — 24,40 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 22,— — 20,75 — 18,50 Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 23. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei etwas stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesisch. weißer 17,60—18,80—19,20 M., gelber 17,50—18,70—19.10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen bei stärkerem Angebot niedriger, per 100 Kilogr. 16,80—17,10—17,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,50—16,20—17,30 M., weiße 17,50—18,50 Mark. Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogramm 16—16,60—16,90 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mk. Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr, 15,50—16,50—18,00 Mk., Viktoria 16,50—17,50—18,50 Mark. Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 16,50—17,00—17,50 Mark. Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50—13,00 Mark, blaue 8,50—9,50—11,50 M. Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,50—16,50—17,50 M. — Oelsaaten nur zu gedrückten Preisen verkäuflich. Schlaglein ohne Aenderung. Hanfsamen behauptet, 15,00—15,50—16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 28,40, 27,40, 26,40, Winterrübsen 27,20, 26,20, 25,20. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 14,25 bis 14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schles. 15,50—15,75 M., fremder 14,75 bis 15,00 Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogramm 12,25 bis 12,75 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogramm 30—37—42—48 M., weißer feine Qualitäten gut verkäuflich, 29 bis 36—45—58 M. Schwedischer Klee etwas ruhiger, 38—40—45 bis 50 M. Tannenklee matter, 30—35—40—48 M. Thymothee blieb fest, 24 bis 27 bis 29—30 Mk. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,75—28,25 Mk., Hausbacken 27,25 bis 27,75 M., Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 Mk., Weizenkleie 9,20—9,60 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,30—3,60 Mk. Roggenstroh per 600 Kilogramm 40,00—44,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	22. Januar.	23. Januar.
ffein Brodraffinade	27,50 M.	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,50—26,50 M.	25,25—26,50 M.
Gem. Melis I.	24,50 M.	24,50 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 23. Januar: Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	22. Januar.	23. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,60—15,80 M.	15,60—15,80 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,00—15,20 M.	15,00—15,20 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,80—12,50 M.	—

Tendenz am 23. Januar: Ruhig.

Stettin, 23. Januar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 3 Grad Reaum., Morgens leichter Frost. Barom. 27,6. Wind: SOS.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 185—195 M. bez., per Januar 194 M. nominell, per April-Mai 196 M. Gd., per Mai-Juni 196,75 M. Gd., per Juni-Juli 197,5 M. Gd. — Roggen behauptet, per 1000 Kilo loko 170 bis 175 Mk. bez., per Januar 173 Mk. nom., per April-Mai 174 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 173,5 M. bez u. Br., per Juni-Juli 173 Mk. Br. und Gd. — Gerste still, per 1000 Kilo loko 170—195 M. bezahlt. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko Pommerscher 155—165 Mk. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 69 M. Br., per Januar 68 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 32,6 M. Gd., 50er 51,8 Mk. nom., per April-Mai 70er 32,6 Mk. Br. u. Gd., per Mai-Juni 70er 33 Mk. nom., per Juni-Juli 70er 33,4 M. nom., per August-September 70er — Mk. Br. — Angemeldet: Nichts. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 23. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: SW.

Weizen. Inländischer in matter Tendenz und Preise theilweite niedriger. Transitweizen etwas gefragter. Bezahlt wurde inländischen glasig krank 118 Pfd. 172 M., gutbunt 124/25 Pfd. 182 Mk., glasig 125 Pfd. 184 M., hellbunt krank 122 Pfd. 175 M., hellbunt leicht bezogen 125 Pfd. 182 M., hellbunt etwas krank 126/27 Pfd. 124 M., hellbunt 125 Pfd. 185 M., hochbunt 127/28 Pfd. 187 M., weiß 127 Pfd 187 M., Sommer- 118 Pfd. 165 Mk., 114/15 Pfd. 169 M., 119 Pfd. 176 Mk., 122 Pfd. 178 M., besetzt 118 Pfd. 171 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt krank 124/25 Pfd. 132 M., bunt bezogen 126 Pfd. 134 M., hellbunt 126 Pfd. und 127 Pfd. 142 M., hochbunt 127 Pfd. 145 M., hochbunt glasig 134 Pfd. 154 M., fein hochbunt glasig 126/27 Pfd. 117 M., für russischen zum Transit roth 125 Pfd. 134 M., 126/27 Pfd. 137 M., roth besetzt 128 Pfd. 135 M., Ghirka 118 Pfd. 124 M., 119 Pfd. 125 M., 129 Pfd. 133 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 191½ Mk. Gd., transit 142 Mk. Br., 141½ M. Gd., Mai-Juni transit 142½ Mk. Br., 142 M. Gd., Juni-Juli transit 14½ M. Br., 144 M. Geld. Regulirngspreis inländ. 184 Mk., transit 138 Mark.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 115 Pfd. 164 M., russischer zum Transit 126 Pfd. und 128 Pfd. 114 M., 127 Pfd. 113 M., 123 Pfd. und 126 Pfd. 112 M., 116 Pfd. schmal 112 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 166 M. Br., 165 M. Gd., unterpolnischer 118 M. Br., 117 M. Gd., transit 116 M. bez., Mai-Juni inländisch 166½ Br., 165½ M. Gd., transit 117 M. Br., 116 M. Gd., Juni-Juli transit 117 M. Br., 116 Gd., September-Oktober inländisch 150 M. bez., transit 106 M. Br., 105 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpolnischer 114 M., transit 112 M.

Gerste unverändert. Gehandelt ist inländ. große hell 108/9 163 M., russische zum Transit 103 Pfd. und 104 Pfd. 107 M., fein weiß 102 Pfd. 132 M. per Tonne. — Hafer inländischer — Pferdebohnen russische zum Transit 119 M. per Tonne bezahlt. — Mais russischer zum Transit 88, 89 M., feucht schimmelig 82 M. per Tonne gehandelt. — Senf russischer zum Transit braun besetzt 150 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,80 M., mittel 4,62½ M., feine 4,45 4,50, 4,55 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontinkontirter loko 50¼ M. Gd., Januar-April 50½ M. Gd., nicht gentingentirter loko 31½ M. Gd., Januar-April 31½ M. Gd.

** **Ausgeschriebene Submissionen.** Den 28. Januar Eisenbahn-Direktion Bromberg, Metalle. Den 29. Januar Wegebauinspektor Pollatz, Nakel, Eisen. Den 31. Januar Eisenbahn-Direktion Bromberg, Bolzen, Muttern, Nieten.

** **Ostrowo'er Stadt-Obligationen.** Verloosung am 28. Dezember 1889. Auszahlung vom 1. Juli 1890 ab bei der Kämmerei-Kasse zu Ostrowo.

Litt. A. à 1000 M. Nr. 8 40 78 100.

Litt. B. à 500 M. Nr. 36 109 127 135 159 169 190 222 225 230 237 238.

Litt. C. à 200 M. Nr. 160 181 193 199 213 230 238 271 277 319 333.

** **Posen-Ost Kreis-Obligationen I. Ausgabe von 1888.** Verloosung am 22. November 1889. Auszahlung vom 1. Juli 1890 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse zu Posen-Ost.

Litt A. à 2000 M. Nr. 8.

** **Sachsen-Meininger 7 Fl.-Loose von 1870.** 54. Serienziehung am 2. Januar 1890. Die Gewinnziehung findet am 1. Februar 1890 statt.

Ser. 84 102 151 211 233 313 374 423 499 652 658 716 828 1076 1745 1756 1844 1995 2003 2023 2236 2427 2578 2629 2718 2741 2765 3049 3139 3165 3183 3190 3313 3419 3454 3641 3700 3713 3762 3926 4050 4068 4099 4165 4212 4226 4244 4304 4310 4709 4770 5104 5105 5135 5535 5677 5703 5857 5891 6028 6132 6173 6228 6460 6488 6559 6710 6723 7108 7208 7275 7316 7578 7614 7645 7762 7831 7841 7845 7985 7986 7999 8017 8095 8214 8424 8432 8450 8542 8554 8583 8599 8761 8807 8825 8833 8900 9107 9112 9272 9385 9432 9698 9760 9940.

** **Lübeckische Staats-Prämien-Anleihe von 1863.** 27. Gewinnziehung am 2. Januar 1890 zu den am 1. Oktober 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. April ab bei der Stadtkasse zu Lübeck, Louis Steinthal jun. zu Berlin und der Norddeutschen Bank zu Hamburg.

Gezogene Serien:

Ser. 22 57 110 145 155 385 421 437 480 561 645 648 668 696 751 804 812 818 988 1004 1111 1265 1349 1416 1470 1531 1551 1575 1596 1900 1903 1905 1909 1935 1947 1951 1996 2116 2129 2177 2276 2291 2342 2380 2400 2424 2427 2434 2484 2544 2666 2738 2756 2872 3107 3125 3154 3263 3275 3298 3312 3332 3396 3437 3450.

Gewinne:

à 10000 Thlr. Ser. 645 Nr. 12883.
à 1500 Thlr. Ser. 3263 Nr. 65256.
à 1000 Thlr. Ser. 2544 Nr. 50874.
à 500 Thlr. Ser. 22 Nr. 430, Ser. 1531 Nr. 30611.
à 140 Thlr. Ser. 22 Nr. 425, Ser. 145 Nr. 2882, Ser. 437 Nr. 8732, Ser. 480 Nr. 9584, Ser. 812 Nr. 16238, Ser. 818 Nr. 16353, Ser. 988 Nr. 19752, Ser. 1265 Nr. 25282, Ser. 1349 Nr. 26963, Ser. 1531 Nr. 30618, Ser. 1575 Nr. 31485, Ser. 1900 Nr. 23991, Ser. 1935 Nr. 38682, Ser. 1996 Nr. 39902, Ser. 2116 Nr. 42311, Ser. 2276 Nr. 45514, Ser. 2484 Nr. 49668, Ser. 2544 Nr. 50876 877, Ser. 2738 Nr. 54744, Ser. 3107 Nr. 62134, Ser. 3275 Nr. 65500, Ser. 3332 Nr. 66629.
à 115 Thlr. Ser. 480 Nr. 9592, Ser. 1903 Nr. 38042.
Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 57 Thlr.

** **Wien,** 21. Januar. Bei den sowohl in diesem wie im Vorjahre im Betriebe gestandenen 177 Kilometer langen Lokalbahnen der Oesterreichischen Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft betrugen die provisorisch ermittelten Einnahmen im Monat Dezember 1889 124529 Fl., und in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1889 1116954 Fl., während die definitiven Einnahmen in der gleichen Periode des Vorjahres 116852 Fl., bezw. 1032881 Fl. betragen haben.

Die provisorisch ermittelten, oben nicht inbegriffenen Einnahmen der 57 Kilometer langen Lokalbahn Hannsdorf-Ziegenhals betrugen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1889 186473 Fl., und jene der am 16. Juli eröffneten 64 Kilometer langen Lokalbahnen Herzogenburg-Krems und Hadersdorf-Sigmundsherberg bis Ende Dezember 1889 59524 Fl.

** **Wien,** 23. Januar Ausweis der Karl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 11. bis 20. Januar 214714 Fl., Mehreinnahme 17753 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 160867 Fl., Mehreinnahme 9341 Fl.

** **Rom,** 22. Januar. Die Dividende für die Aktien der Nationalbank im zweiten Semester des vorigen Jahres ist auf 36 Lire festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt vom 3. Februar ab.

× **Warschau,** 23. Jan. [Wollbericht.] Seit Neujahr herrscht hier in Wolle andauernde Geschäftsstille, wozu der Umstand mit beitragen mag, daß auswärtige Händler sich durch den gegenwärtigen hohen Kurs der Valuta von Einkäufen abhalten lassen. Am Ende des Jahres 1889 betrug der hiesige Wollbestand: 16800 Pud auf den Lagern der Reichsbank, davon 4500 Pud bereits verkauft, aber noch nicht abgeholt, so daß 12300 Pud disponibel waren, davon 3500 Pud hochfeine und feine Wollen. Auf Privat-Lagern befinden sich 1200 Pud russische Peregon-Wolle, so daß die Gesammtmenge der verkäuflichen Wolle 13500 Pud beträgt.

Vermischtes.

† **Der Berliner Handwerkerverein,** Sophienstraße 15, gegründet 1844 durch Bürgermeister Hedemann, also einer der ältesten Vereine Berlins, erfreut sich in diesem Winter zunehmender Theilnahme. Die Mitgliederzahl betrug Ende Dezember 1316, auch der Fremdenbesuch ist stärker als im Vorjahre. Allerdings giebt es wohl keinen zweiten Verein, dem es gelingt, seinen Mitgliedern Sommer und Winter in jeder Woche an drei Vereinsabenden, Montag, Mittwoch und Sonnabend, stets anregende Vorträge zu bieten, die seit vorigen Herbst monatlich einmal durch einen Debattir-Abend unterbrochen werden. Die Lehrerschaft des Vereins, unter der bewährten Leitung des Herrn Prof. Thurein, von der Dorotheenstädtischen Realschule, leistet in uneigennütziger Thätigkeit hierbei sehr Dankenswerthes und zuweilen wird das Interesse ganz besonders angeregt durch Vorträge wie z. B. der Herren Geh.-Ober-Reg.-Rath Thiel: Die Ueberschwemmungsgefahren, Major a. D. Hinze: Die Wehrpflicht, Reichsanstaltsdirektor Löwenherz: Das Handwerk im Alterthum, Mittelalter und Neuzeit, oder Abgeordneter Alexander Meyer: Das Geld. Eine thätige Vergnügungs-Kommission sorgt im Winter für Theater und gute Konzerte, im Sommer für Ausflüge. Am wichtigsten aber ist und bleibt das gute Gedeihen der mit dem Verein verbundenen Fortbildungsschule. Diese erreichte im letzten Vierteljahr die bis dahin höchste Zahl von 486 Theilnehmern. Hieran sind betheiligt: Der Elementar-Unterricht in drei aufsteigenden Kursen mit 56, 49 und 36 Zuhörern. Die Einzelgegenstände vereinigten in Zeichnen und Modelliren 103, Gesang 101, Buchführung 48, Französisch 32, Englisch 25, Stenographie 22, kaufmännisch Rechnen 14 junge und ältere Leute. Denn auch diese letzteren sitzen hier kameradschaftlich ungenirt neben jüngeren Mitgliedern. Außerdem wird der Turn- und Fecht-Unterricht in mehreren Abtheilungen geübt. Einen besonderen Reiz übt der Unterricht in der Vaterlandskunde, welchen Herr Prof. Abraham (vom Falk-Realgymnasium) seit vorigen Herbst reorganisirt hat. Er verbindet Geschichte und Geographie mit kurzen Schilderungen der wirthschaftlichen Lage einzelner Landestheile, und regt die Theilnehmer so zum weiteren Nachforschen an — eine Methode, welche bisher in keiner anderen Fortbildungsschule zu finden sein dürfte. Um aber auch äußerlich mit den Anforderungen der Neuzeit Schritt zu halten, ist der Vorstand jetzt in Verhandlung über die elektrische Erleuchtung sämmtlicher Schul- und Versammlungsräume des dem Verein zu eigen gehörenden Gebäudes, Sophienstraße 15, getreten. Ob sich hieran ein erweiternder Umbau anschließen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen; offenbar aber ist die, aus den thätigsten Mitgliedern unseres Handwerkerstandes zusammengesetzte Leitung des Vereins von dem Grundsatz durchdrungen, daß Stillstand Rückschritt heißt!

† **Franz Lachner's** Tod erinnert wieder an jene für den Charakter des Komponisten so bezeichnende Antwort, die er einst einem begeisterten Anhänger der Wagnerschen Richtung auf die Frage gab: „Sind Sie Wagnerianer?"

Lachner schüttelte den Kopf.

„Was sind Sie denn?"

„Selber Aner", lautete die stolze Antwort.

† **Kissingen** erhält ein im reichen Reneissancestil in Stein ausgeführtes neues Theater, das nach dem Muster des Augsburger Stadttheaters, nur in kleineren Verhältnissen, hergestellt wird.

† **Ein Goethe-Denkmal** beabsichtigen die Deutschen in New-York zu errichten. Die Kosten, welche auf 140000 Mk. veranschlagt werden, sind zum größeren Theile gesammelt; die Enthüllungsfeier soll im August d. J., am Geburtstage Goethes, stattfinden. Das Monument wird, wie man uns schreibt, 24 Fuß hoch sein; der Sockel, auf welchem sich die Bronzestatue des Dichters erhebt, trägt Gruppen symbolischer und allegorischer Figuren, welche Episoden aus den Goethe'schen Werken darstellen.

† **Der Influenza-Bacillus** ist auch schon entdeckt. Nach dem „Herold" soll es Dr. Jolles, dem Besitzer eines privaten chemisch-mikroskopischen Laboratoriums in Wien, gelungen sein, in dem Sputum von Influenza-Erkrankten" einen spezifischen Influenza-Bacillus zu entdecken. Derselbe hat Aehnlichkeit mit dem Pneumonie-Bacillus. Professor Weichselbaum hat aus dem Nasensekret von Influenza-Kranken den Coccus gezüchtet.

† **Eisenbahnzusammenstoß.** Am Dienstag stieß der um 2¼ Uhr fällige Personenzug Remscheid-Elberfeld vor dem Bahnhofe Ronsdorf mit einer Rangirmaschine zusammen. Die Maschine des Personenzuges, sowie der Pack- und Postwagen sollen entgleist und bedeutend beschädigt sein, ein Postbeamter ist verletzt. Von der Rangirmaschine, welche Kontredampf gegeben hatte, sprang der Führer ab. Die Maschine fuhr darauf eine Strecke abwärts in eine Kurve, entgleiste und schlug um, wodurch die Strecke gesperrt wurde. Weitere Details fehlen noch.

† **Der Wiener Burgschauspieler Dessoir,** welcher bekanntlich vor einiger Zeit plötzlich an Gedächtnißschwäche erkrankte, ist vor einigen Tagen mit seiner Familie in Jever eingetroffen, um in diesem Orte, woselbst er nahe Verwandte hat, behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit längeren Aufenthalt zu nehmen. Es soll begründete Hoffnung vorhanden sein, daß der Künstler von seinem Leiden sich mit der Zeit wieder vollständig erholt.

† **Ein theurer Kuß** ist es geworden, der jüngst in Hatzloch auf einer Festlichkeit ein junger Mann einer Schönen ohne deren Einwilligung raubte. Die gekränkte Schöne erhob Klage und der Richter verurtheilte den Räuber zu einer Entschädigung von 400 M.

† **In Zürich** hat die Theater-Aktiengesellschaft in ihrer Sitzung vom 18. d. beschlossen, ein neues Theater zu bauen, dessen Vollendung man für die Saison 1891—1892 erhofft. Was den projektirten Theaterbau betrifft, so soll derselbe nicht durch äußeren Prunk glänzen, wohl aber sich durch zweckmäßige innere Einrichtung hervorthun. Namentlich sollen bezüglich der Feuersicherheit alle denkbaren Garantien geboten werden. Das neue Theater soll für mindestens 1200 Personen Raum gewähren. Jedenfalls wird das neue Theater in Zürich die hervorragendste Bühne der Schweiz bilden.

† **Auch in Konstantinopel** greift die Influenza, trotz des herrlichen gesunden Klimas der Stadt am goldenen Horn, immer weiter um sich. Auch der Großvezier Kjamil Pascha muß wegen eines leichten Influenza-Anfalles das Bett hüten. Die in Konstantinopel erscheinende griechische Zeitung „Neologos" theilt mit, daß von ihren Redakteuren und Mitarbeitern nicht weniger als zwanzig erkrankt seien, und das Blatt bittet daher seine Abonnenten um Entschuldigung dafür, wenn es in den nächsten Tagen vielleicht etwas unregelmäßig erscheinen sollte. Dasselbe thut die Zeitung „Konstantinopolis", unter deren Mitarbeitern die Influenza gleichfalls arge Verheerungen angerichtet hat.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 18. Januar bis einschließlich 24. Januar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Ignaz Terton mit Konstantia Matysiak, Arbeiter Martin Kostrzewa mit Wladislawa Szczepska, Buchhalter Franz v. Ankershoffen mit Valentine Konopinska, Schneider Karl Baustian mit Auguste Neumann, Kaufmann Otto Altenberg mit Frau Malwine Wittkowsky, geb. Bab, Schuhmacher Johann Wlodarczak mit Josefa Jaskólska, Privat-Sekretär Boleslaus Szpinger mit Katharine Przybylowicz, Schleifer Kasimir Dabkowski mit der Wittwe Stanislawa Górkiewicz, geb. Modrzynska, Schuhmacher Emil Galecki mit Pauline Trölenberg, Schuhmacher Johann Zimniewicz mit Praxeda Ostrowska, Bäcker Anton Szpak mit Wilhelmine Eschner, Tischler Teofil Wiedermanski mit Ludwika Szelągowska.

Eheschließungen.

Kutscher Thomas Jarmusz mit Johanna Hylla. Arbeiter Franz Szopa mit Emilie Benke, Lithograph Heinrich Sonntag mit Stefanie Grześkiewicz, Müller Hermann Grätz mit Margarethe Kosicka, Böttchermeister Stefan Januszkiewicz mit Marie Drozdzewska, Dr. der Chemie Siegfried Hamburger mit Selma Haase, Arbeiter Martin Wlodarczak mit Barbara Iwanek, Kaufmann Moritz Schlamm mit Fanny Rogasner, Arbeiter Ignaz Swist mit Viktoria Skowronska, Kaufmann Julius Rosenthal mit Aurelie Themal, Tapezier Oskar Schwenzer mit Marie Jäschke, Kaufmann Eduard Waltner mit Klara Heilbronn, Schiffer Eduard Schostag mit Hulda Riese.

Geburten.

Ein Sohn: Buchhändler Josef Kwaśniewski, Hausbesitzer Bernhard Zanina, Schuhmacher Wladislaus Rausch, Unvereh. K. S. P., Bäckermeister Josef Pade, Tischler Julius Zähler, Porzellanhändler Hirsch Sachs, Schuhmachermeister Josef Olejniczak, Kutscher Peter Nowak, Arbeiter Martin Stachowski, Stellmacher Michael Mikolajczak, Fuhrmann Martin Danderski, Kellner Johann Lange, Arbeiter Michael Matuszewski, Dachdecker Anton Sierszynski, Schneider Johann Rozplochowski, Schneidermeister Josef Padolski, Buchdrucker Max Raspe.

Eine Tochter: Unverehelichte D. T. N., Schmied Reinhold Hube, Schächter Moritz Löwy, Fleischer Anton Zielonacki, Ackerwirth Johann Czajka, Arbeiter Josef Skubisz, Premierlieutenant Wilhelm Sack, Kaufmann Michaelis Jacobi, Bäckermeister Isaak Hirschlick, Kaufmann Nathan Baumgardt, Arbeiter Peter Matecki, Schmied Josef Wasielewski, Zigarrenarbeiter Leo Kmiec, Restaurateur Wilhelm Kempf, Tapezier Josef Trenerowski, Schriftsetzer Paul Loch.

Zwei Knaben: Schlossermeister Leo Friedeberg.

Sterbefälle.

Unverehel. Hedwig Sowinski 24 J. Unverehel. Josefa Derda 27 J. Stadtsekretär Leo Schreiber 52 J. Franz Sperr 1 Jahr. Adelheid Rosenthal 1 Monat. Unverehel. Jenny Kantorowicz 21 J. Frau Klementine Jasinska 31 J. Hedwig Cygon 3 J. Maurer Paul Piekarczyk 49 J. Veronika Gorna 15 J. Kasimira Jakubowska 1 J. Fleischermeister Heinrich Schnierl 52 J. Josef Aloisi 4 J. Marie Bruzdzinska 1 J. Josefa Tyrkiewicz 1 J. Bautechniker Karl Deubel 41 J. Mieczyslaus Schwartz 4 Jahre. Helene Hoffmann 2 J. Bronislaus Perkowski 6 Monate. Hermann Müller 9 Mon. Josef Predki 11 Monate. Antonie Derda 9 Tage. Marian Kukowski 6 J. Julianna Walczak 7 Monate. Siegmund Wlodarczyk 1 J. Frau Franziska Konczal 45 Jahre. Grenadier Gustav Tödt 23 J. Agnes Thiem 1 Tag. Gerbermeister Reinhold Günter 53 J. Frau Marie Kleinig 55 Jahre. Kaufmann Isidor Piekarczyk 24 J. Wittwe Wilhelmine Grundmann 85 J. Leonhard Müller 1 J. Partikulier Josef Banner 88 J. Josefa Turkowska 3 J. Arbeiter Andreas Gollak 34 J. Schuhmacher Hieronymus Gorecki 73 J. Wittwe Antonie Bartkowiak 44 J. Frau Veronika Zaparucha 74 Jahre. Magistrats-Bureaudiätar Georg Fiedler 21 J. Arbeiter Peter Tomowski 57 J. Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Louis Merzbach 69 J. Stanislawa Jagielska 4 J. Schriftsetzer Josef Kazlowski 37 J. Anstreicher Julian Lukasiewicz 19 Jahre. Frau Rosalie Szparag 66 J. Stanislawa Plaszczyk 1 J. Paul Wild 4 Jahre. Bertha Hauffe 1 Jahr.

Briefkasten.

M. G. — Der Miether ist, wenn er von dem Vertrage ohne gesetzlichen Grund innerhalb der vertragsmäßigen Zeit abgeht, im Mangel einer anderweitigen Verabredung mit dem Vermiether verpflichtet, denselben den Miethszins für die ganze Dauer der vertragsmäßigen Zeit zu entrichten. Es versteht sich dieses nur bei einem rechtsgiltigen Vertrage. Im vorliegenden Falle hätte bei dem Miethzinse von 180 M. der Vertrag der Schriftform bedurft. Da er aber, wie aus Ihrer Darstellung zu entnehmen ist, schon durch Uebergabe der Wohnung vollzogen ist, so ist er nach der Bestimmung des § 269 Th. I. Titel 21 Allg. Landrechts auch ohne schriftliche Form auf das eine Jahr, auf dessen Dauer er geschlossen worden ist, gültig.

M. A. Miethsstreit. — Der Vermiether hat die vermiethete Sache in brauchbarem Zustande zu übergeben. Thut er dieses nicht, so hat der Miether unter anderem auch das Recht, die Sache selber brauchbar herstellen zu lassen und von dem Vermiether die Erstattung der hierfür nothwendig oder nützlich verwendeten Kosten zu verlangen (§§ 272, 273, 274 Th. I. Tit. 21; §§ 234—237, Th. I. Titel 13 Allg. Landrechts). Er kann sich wegen dieses Erstattungsanspruchs auch durch Aufrechnung desselben mit dem Miethszinsanspruche des Vermiethers befriedigen. Unseres Erachtens sind Sie hiernach in dem Streite, wie er von Ihnen dargestellt worden ist, im Recht. Darüber, ob die Annahme eines Rechtsanwalts gerathen erscheint, sind wir nicht in der Lage, einen Rath zu ertheilen.

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen, Förderung des Appetits und der Verdauung das sind die unausbleiblichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Franks Avenacia. Seine wohlthätige Wirkung auf den kranken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch eine in ihm befindliche Heilkraft bedingt, deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei, sondern als **Speise.** Und diese letztere ist es im vortheilhaftesten Sinne des Wortes. Wer sich also **rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, verlorene Kräfte ersetzen will,** bereite sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. **Frank's Avenacia** ist zu M. 1,20 die Büchse erhältlich in Posen bei: **Jac. Appel, A. Cichowicz, Ed. Feckert jun., B. Salomon, Paul Wolff.** 18842

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker **Dallmann, 1—3 K. P.** täglich genommen, sind gleichzeitig der sicherste Schutz gegen **Influenza**. Dieselben sind per Schachtel à 1 Mark zu haben in der **Rothen Apotheke** und bei Apotheker **Szymanski.**

Verkaufspreise
der Mühlen-Administration zu Bromberg.
(Ohne Verbindlichkeit.)
10. Januar 1890.

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	17	40	Roggen-Kleie	5	80
" " 2	16	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	17	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	16	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	14	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	14	—	" " 5	13	—
" 0	10	40	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	80	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	5	20	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	13	60	" " 2	12	50
" " 0 u. 1 zus.	12	80	" " 3	12	—
" " 1	12	20	Gersten-Kochmehl	10	40
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	80
Kommißmehl	10	80	Buchweizengrütze 1	15	60
Roggen-Schrot	9	60	" 2	15	20
Roggen-Futtermehl	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Blech** — in Firma **W. Blech** — zu **Posen**, Alter Markt Nr. 52, ist heute Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Agent **Samuel Haenisch** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 5. April 1890. 1374

Erste Gläubiger-Versammlung **am 18. Februar 1890,** Vormittags 10½ Uhr.

Prüfungstermin **am 15. April 1890,** Mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronker-Platz Nr. 2.

Posen, den 24. Januar 1890.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1242 eingetragene Firma **Julius Lewy** zu **Posen** ist erloschen. 1375

Posen, den 24. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Sonnabend, den 25. Januar, Nachm. 3 Uhr, werde ich in Stenschewo am Markte **1 Arbeitswagen,** sowie **Kleidungsstücke** 1401 **zwangsweise versteigern.**
Janke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine Bier-Großhandlung

mit **vollem Inventar,** sehr **guter Kundschaft** und **hochfeinen Bieren,** ist wegen Uebernahme des väterlichen Geschäfts, unter günstigen Bedingungen sofort sehr preiswerth zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **B. 100 postlagernd Breslau, Postamt 1,** erb. 1365

Ein hierselbst an der Oderstraße belegenes **Grundstück** mit **vollständig. Einrichtung** für Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft, seit 21 Jahren im Betriebe, will ich aus Familienrücksichten **entweder verpachten oder verkaufen.** Näheres **O. P.** postl. Schlichtingsheim. 1359

In der Oberstadt Posen ist krankheitshalber ein 1351

Kohlen-Geschäft

sofort zu verkaufen unter **O. P.** postlagernd Posen.

Ein im besten Betriebe befindliches **Engros-Waarengeschäft der Manufaktur-Branche**, mit alter, langjähriger Kundschaft, ist anderer Unternehmungen halber preiswerth zu verkaufen. Adr. sub **J. R. 6682** an **Rudolf Mosse, Berlin,** SW. 1353

Mein Grundstück,

Colonial-Waar.-Gesch. verbunden m. **Restauration, Weinstube, Billard, Asphalt-Kegelbahn, Sommergärtchen,** bin ich Willens, umstandshalber bei sehr günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. 1358
J. Lausch, Züllichau.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 994
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Ein Biertunnel

im besten Gange ist zum 1. Februar 1890 an einen tüchtigen Oekonomen zu vergeben. Näh. in der Exp. d. Ztg. 1398

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Nachweisbar gut gehendes mittleres Geschäft zu kaufen oder zu übernehmen gesucht. Offerten unter L. D. 177 Pos. Ztg. erb.

Für Landwirthe!

Die **Ankäufe** von **Roggen, Hafer, Heu** und **Stroh werden fortgesetzt und Offerten erbeten.** 1361
Königl. Proviant-Amt in Posen.

Gebrauchter Quersiederöhren-Kessel,

nicht über 5 □mtr Heizfläche, sowie gebr. 6 Pferd.-Maschine zu kauf. ges. Off. m. **ausführlicher** Kesselbeschreibung u. **M. P. 100** postl. Danzig. 1377

Ein noch gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerten A. Z. 50 postlagernd Posen erbeten. 1389

Kiefern-Klobenholz

kaufe frei Posen jedes Quantum. Offerten **D. & H. 100** postl. Posen erbeten. 1212

Haselholz

kaufen in Wagenladungen
Gebrüder Guttsmann,
1364 Breslau.

Eiserne Wendeltreppe

zu kaufen gesucht. 1371
J. E. Liebsch,
Gr. Gerberstr. 19, II.

Bunte Stickereien

und geschnitzte Holzwaaren, aufgezeichn. Sachen, Körbe, Congreßstoffe, verkaufe ich jetzt, um zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.
A. Kalischer,
Krämerstr. 11, 1376
vis-à-vis **D. Scherek Wwe.**

Haupt-Niederlage von

Berliner Bratenschmalz

von **C. & A. Müller,**
in 3 Ctr.-Fässern } m. u. ohne
" **1** " **do.** } Schlacht-
und ausgewogen, } steuer
auch **ab Bahnhof** offerirt billigst
1378 **Gebr. Boehlke.**

Große Hasen von letzten Tagen der Jagd geschossen, auch Hasenlebern sind zu haben bei
Carl Thiel,
1396 St. Adalbert 7.

Schloßfreiheits-Loose,

ganze, halbe, Viertel- und Achtel-**Originalloose,** sowie 1/16 Anth.-Loose à 4 Mk., 1/32 Th. 2 Mk., 1/64 Th. 1 Mk. zu haben bei **Julius Hartwig Jessel, Schloßstraße 4.** 1269

Illuminationslichte, Magnesium-Fackeln

empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3,

Mentholin,

Schnupfenmittel, 2 546 in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Posen

Alte Ziegel vom Abbruch u. Thürenfutter nebst Thüren zu verkaufen **Alter Markt 88.**

Vorzügliche Bohnerwichse

in Dosen à M. 1,25 51
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Mieths-Gesuche.

Markt 67
ist ein schönes Geschäftslokal per 1. Oktober event. auch früher zu vermiethen. 1394
Max Cohn jun.

Ein gut möblirtes freundliches Zimmer zu vermiethen Bäckerstraße 5 II. Etage links. 777

Ein Saal, 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß und eventl. 1 Stall zu vermiethen
Schützenstraße Nr. 21 II.

Markt 51, 2. Etage,

eine Wohnung von 5 Zimmern ꝛc., neu umgebaut, von sofort zu vermiethen. 1399

1 auch 2 gut möblirte Zimmer sind vom 1. März zu vermiethen St. Adalbertstraße 7, 2. Etage, auf Verlangen auch Pferde-Stall. 1379

In meinem Hause, Ecke des Ringes, ist

ein großer Laden

(60 Quadratmeter) mit **zwei Schaufenstern** und **Komptoir** sofort oder p. April zu vermiethen.
Lissa, Posen. 1140
J. K. v. Putiatycki.

Stellen-Angebote.

Ein leistungfähiger Fabrikant in Stickereien, **Kinder-Lätzchen, Kragen ꝛc.** sucht für Schlesien und Posen einen bei den größeren Detaillisten gut eingeführten fleißigen 1137
Vertreter
gegen Provision. Offerten unter **F. 189** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** zu richten.

Für den Vertrieb meines Breslauer Getreide-Korns und zweier Specialitäten, suche ich für Posen und Provinz eine achtbare Vertretung bei guter Provision. 1363
Offerten unter Chiffre W. 2508 an Rudolf Mosse, Breslau.

1500 Mark Fixum.

Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von Hamburger Cigarren in Postkollis an Private, Hoteliers, Wirthe ꝛc. **A. Rieck & Co., Hamburg.**

Dampfpflug-Monteure finden sofort dauernde Beschäftigung bei Römling u. Kanzenbach, Posen.

Wir suchen!!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Inspektoren,** sowie **Spezial**-Agenten an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: **General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** 1373

Ein Lehrling

findet sofort oder später Stellung bei **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

2 tüchtige Verkäuferinnen,

welche der polnischen Sprache mächtig sind, sucht 1352
L. Dreyzehner Nachflgr.

Einen **tüchtigen Gehilfen** sucht zu sofort 1357
J. Brzesinski,
Käsefabrikant, Luboschb. Pinne.

Gesucht z. 1. März für ein Landhaus ein **evang., bescheidn., gebild., junges**

Mädchen,

das sich in allen Zweigen der Hauswirthschaft ausbilden und d. Hausfrau zur Hand gehen will. Kostgeld nach Uebereinkunft. Familienanschluß. **Musikalische Bewerberinnen bevorzugt.**

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter M. N. 366. 1366

Gouvernante

(ohne Unterschied der Konfession) wird für 1 Mädchen nach Polen (9 Kilom. v. d. Grenze Stralkowo) von einem israelit. Rittergutsbes. p. sof. ges. Musik u. poln. Unterr. erforderl. Off. nebst Zeugnißabschriften nimmt entgegen 1270
M. Boas, Wreschen.

Ein tüchtiger, praktischer

Destillateur,

welcher auch mit der Buchführung vertraut, findet

dauernde Stellung.

Offerten nebst Gehaltsanspruch bitte unter Chiffre **M. 282** an die Exp. d. Ztg. zu richten. 1282

Dom. Dziewierzewo bei Exin sucht per sofort einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Hofbeamten.

Gehalt 240 Mark pro anno. Ebendaselbst wird zum 1. April cr. ein
Feldbeamter
bei 400 Mark Gehalt gesucht. Reitpferd gewährt. 1252

Für ein Comtoir wird ein junger Mann als

Schreibhilfe

gesucht. Meldungen an die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) erbeten.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,

welcher verschied. größere Güter selbständ., auch auf Tantième erfolgreich bewirthschaftet, im besten Mannesalter, der deutschen und poln. Sprache mächt., verh., sucht vom 1. April oder 1. Juli cr. ab womögl. selbständige Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Gutsbesitzer **Grotke** auf **Popielewo p. Tremessen.** 1231

Tüchtige **Verkäuferin,** deutsch. u. poln. Spr. mächtig, sucht vom 1. März Stellung. Gefl. Off. postlagernd A. Z. 600. 1267

Ein Buchhalter sucht für einige Stunden täglich Nebenbeschäftigung. Offerten M. K. 375 Exped. d. Ztg. 1386

Ein **junges anständiges Mädchen** sucht Stellung in Conditorei oder feinem Restaurant am Büffet. Offerten unter P. Z. 375 an die Expedition dieser Zeitung.

Junge **Landamme,** deutscher Sprache mächtig, ist sof. z. haben.
1384 **Zielazek,**
Friedrichstr. 26.

Apfelsinen.

Einen Korb mit circa 25 Stück gross. saftig. Apfelsinen versendet **franco** für 3 M.
J.A.F. Kohfahl, Hamburg, Hopfenm. 6

I.

Metzer Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 12. bis 14. Febr. cr. 1257
Hauptgewinne:
M. 50,000, 20,000, 10,000 etc.
Originalloose à M. 3,15.
Porto und Liste 35 Pf.
D. Lewin, Berlin C.
Spandauerbrücke 16.

Hoppe's echte **Zwiebel-**Bonbons sind vorzügl. lindernd bei Husten u. Heiserkeit. Pack à 15 u. 25 Pf. empfiehlt **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichstraße 25. 16482

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.